

Zubiläumsfeier des Riesaer Sportvereins.

Seitnummers im Hotel Göppner.

Einen würdigen Auftritt erfuhr die zahlreichen Vereinssitzungen, die der Sportverein Riesa anlässlich seines 25-jährigen Bestehens gesamt hatte, durch den Seitnummernabend am Sonnabend abends unter Walter Beteiligung stattfand. Zahlreiche Ehrengäste waren der Einladung gefolgt. Unter mehreren Herren des Ehrenausschusses, den die Herren Erster Bürgermeister Dr. Scheider, Stadtrat Dr. med. Albrecht, Stadtverordneter Wilsina, Reichsminister Dr. Gröbe, Edgewerksbesitzer Franz Hynel, Hüttendirektor Dr. h. c. Koppender, Buchdruckereibesitzer Langer, Stadtrat Matthäus, Hüttendirektor Friedrich Müller, Bahnhofskonstaurator Müller, Reichsbahnbeamter Wenig, Stadtvorordneter Schäfer, Studienrat Schönbaum, Kommissarientat Schönböck, Stadtverordneter Steinbach, Direktor Goldberg, Betriebsdirektor Wiegand, Baumeister Böndner angeordneten waren Herren des Kaiskollegiums und der bürgerlichen Fraktion des Stadtverordnetenkollegiums, sowie Vertreter der Schulen und betreuende bürgerliche und auswärtige Vereine als Ehrengäste anwesend. Die sorgfältig auszumählten Musikk- und Sangesvorträge wurden vom Ortsbundesleiter und von der Sängergesellschaft der Ortsgruppe Riesa vom Deutschen Sängerbund, Weinhauer Land, dargeboten.

Das Festkonzert.

Ein vorzügliches Konzertprogramm bot unter einem einheimischen Orchester, die Orgelkapelle unter ihrem hochkundigen Leiter, Max Blasius, im Saal mit der Sängergesellschaft der Ortsgruppe Riesa vom Deutschen Sängerbund unter J. Schönbaum am vorzüglichsten Abschluß. Das Orchester bot den so gut bekannten und beliebten Florentiner Marsch v. Tuck und die Ouvertüre "Op. Undine" v. Porling in seiner Stimmung und gutes Rhythmusverhältnis der Streicher zu den Bläsern. Die Sänger brachten in geschickter Auswahl der Lieder "Ich bin ein Deutscher" v. Ritter, "Wein Lieben" v. A. F. Adam und "Sieb mit" von dem neuzeitlichen Chemnitzer Komponisten Theo Rehler zum Vortrag; in dem zweiten Teile "Im Mai" v. Jürgens und "Feldzug am Rhein" v. Bren. Stets gab es eine in Stimmung und Ausdruck vorzüglich klingende Einheitlichkeit. Solche Leistungen sind bei nur einer Probe allen Lobes wert und zeugen vom Fleiß und der Begleitungsstäigkeit aller Mitwirkenden. Mit dem "Blumengesülter" für Streichmusik v. Bon, dem "Sigenerbaron" v. Straub, einem Walzer v. Waldteufel und dem Marsch "Schederius Vier" erntete das Orchester jubelnden Beifall, so wie auch die trefflich gejungenen Chöre mit reichem Applaus von den dankbaren Zuhörern aufgenommen wurden.

Ausprochen.

Begrüßungsansprache des kult. Verbandsvorstandes Herrn Wagner.

Ich begrüße im Namen des Sportvereins Riesa alle anwesenden Damen und Herren! Mein besonderer Gruß gilt unserem hochverehrten Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Scheider, sowie den Mitgliedern des Ehrenausschusses und den Ehrenmitgliedern. Gleichermaßen begrüße ich herzlich den Vertreter unseres Verbandes, Herrn Andreas Leipzig. — Am 28. März ds. Jhs. waren 25 Jahre verflossen, daß der Riesaer Sportverein aus der Taufe gehoben wurde. Hoffnungsvoll schauten die Gründer in die Zukunft. Sie haben im Laufe der Zeit neue Freunde für den Sport gewonnen und den Riesaer Sportverein zu einem Verein für Leibesübungen ausgebaut, der jetzt eine sehr beachtliche Stellung eingenommen hat. Der Name Riesa wurde in alle Gaue getragen. Aber der Weg war auch nicht immer freudvoll und mit Risiken bedeckt. Oftmal glaubte man den Hindernissen nicht standhalten zu können. Aber es haben immer fröhliche Hände das Sieger führt und den Riesaer Sportverein durch Sturm und Wirbel vorwärts gebracht. — Ehrend gedenken wir der 19 Sportkameraden, die den Heldentod fürs Vaterland starben. Ihr Werk, das sie begonnen haben, fortzusetzen, soll unsere heilige Aufgabe sein. — Wir schauen nun heute Hoffnungsvoll in die Zukunft. Unsere Mitglieder förmlich und an Kräften zu schöpfen, um sie im Sinne des Sports zu thätigen Staatsbürgern zu erziehen, ist unsere Aufgabe. Die wichtige Aufgabe fällt auch ganz besonders der Lehrerschaft zu. Wirken Sie verehrte Lehrerschaft, weiter zum Wohle der Stadt Riesa, des deutschen Vaterlandes, und zum Wohle unserer Jugend!

Deklansprache desstellvert. Vorsitzenden des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielsvereine, Herrn Andreas Leipzig.

Meine geehrten Damen und Herren! Sehr Sportkameraden! Wenn ich die Stimmung hier richtig deute, so ist sie einer nicht zu langen Freude würdig. Lange Freuden haben wir Sportleute sonst nicht an solchen Tagen, sie sind meist unerträglich. Es handelt sich darum, daß ich Ihnen etwas vom Sport sage, und zwar wollen wir die Materie und das Echos der Dinge, wie sie sich heute noch im Menschen finden, behandeln. — Wir wissen genau, heute nach 25 Jahren, wie wir den Sport erkennen haben, daß dieser Sport eine Notwendigkeit für den Leib und die Seele ist. Ich sage nicht geworden ist! Sport hat es zu allen Jahrtausenden gegeben. Es ist ein Gleichklang zu Geist und Körper gewesen, und Sport wird ewig den Gleichklang zwischen Leib und Seele darstellen. Wir wissen genau, daß wir leben Sporttreibenden, in welchem Lager er auch sein mag, als einen Auferwachsten betrachten. Der Sport hat uns und Sie groß und stark gemacht. Wenn man von Sport spricht, kann man nicht gut das Erziehungsprblem außer acht lassen. Der Sport ist ein großer Erziehungs faktor geworden. Er hat es fertiggebracht, daß wir heute von einer abschloßenden Entwicklung des Sports sprechen können; was jetzt geschehen muß, ist Ausbau! Und zwar nicht den Ausbau noch der materiellen Seite, sondern besonders nach der geistigen Seite hin. Das hat aber noch allerlei Hemmungen zu erwarten. Diese Hemmungen bestanden schon darin, daß die anderen Verbände nicht immer so gewesen sind und daß sie sich mit dem idealen Glauben an die Sache nicht so ohne weiteres durchsetzen konnten. In dieser Zeit hat der Ausbau seine Formen angenommen. Dann sind wir durch den Krieg zurückgeworfen worden in unserer Arbeit. Wir mußten unseren Körper für das Vaterland einlehnen. Und dabei steht fest, daß der Sportmann in diesem Kriegen seinen Mann gehandelt wie kein anderer und sein Wort in die Tat umgesetzt hat. Wenn wir zurückkehren, dann können wir uns überzeugen, daß die Dinge sich auch in der Wirtschaft bemerkbar gemacht haben. Denken Sie sich heute mal die 8 Millionen deutschen Sportsleute aus unserem Wirtschaftsraum fort. Denken Sie sich die 8 Millionen Sporttreibenden überdrückt nicht, dann haben wir in unserem Wirtschaftsraum eine solche Lücke, daß unsere deutsche Wirtschaft einen völligen Zusammenbruch erleiden würde. Der Sport hat unerhörte Werte gebracht. Dieses Worte hat es auch, die uns heute zum

Idealisten bewegt; die uns heute die Sache von der geistigen Seite beibrachten lassen. Wenn wir vom Geiste des Sports sprechen, so ist das ein Erziehungsfaktor geworden für unseren Nachwuchs, für unsere Jugend. Wir wollen ein Vorbild für unsere Jugend sein. Unsere Vereine treiben auch Erziehungsarbeit. Diese freiwillige Mithilfe zur Arbeit und dazu gehört, daß wir als Mithilfe dienen, wozu wir erziehen. Mithilfespieler geworden sind. Allen aktiven Sporttreibenden steht das Siegel. Der Wettkampf ist notwendig, er ist der Wille zum Sieg! Das Siegel aller Spiele ist notwendig für unsern Kampf. Diese Romantik haben wir und geben, das es dieses Beweise und Zweifel nicht mehr gibt. Verbesserung treiben ist Österreich am Vaterland! Sie ist noch viel mehr! Wir sind nicht mehr Angehörige des einzelnen und nicht Angehörige derer, die sie mit den vorwobenden Zeichen nicht abstimmen können. Ein Kampfspiel ist heute eine heilige Sache! Wir sind froh an unsere Leistungen und danken dem, der und die Körper beschert, die uns zum Sieg verhelfen. Ob Frau oder Mann, die genau wissen, was sie mit ihrem Körper anfangen, das sind die Menschen, die uns der Sport erzogen hat. Nicht allein der Mensch des Gewerbes, der Mensch, der alljährlich zu schaffen hat, der auch der im freien Beruf sich betätigende fühlt sich heute in seinem Schaffen durch den Sport betrachtend wirkend. In Jahre des Sports sind vergangen. In diesen vielen Jahren haben sich schöne Ideale und große Sehner vom Sport betrachtet haben, und wir leben mit Stolz der Zukunft entgegen, die auch Teile ihres geistigen Wissens dem Sport verdanken. Wir sind nicht eine sporttreibende Gemeinschaft, sondern wir sind Millionen Menschen von gleichem Willen. Unsere Hörer wissen, daß die Dinge heute wissenschaftlich betrachtet werden müssen. — Wenn wir die gesamte sportliche Entwicklung noch einmal kurz vor unseren Augen vorüberziehen lassen, so dürfen wir mit Stolz sagen: Sport und Sportwissen, Sport und schönen Willen zum Spiel, sondern seines durchdringenden Erlebens ist es, was uns für den Sporttreibenden und für unser ganzes Vaterland zu den allerbesten Hoffnungen berechtigt.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider ergriff das Wort zu etwa folgender Ansprache:

Sehr geehrte Anwesende!

Als Vertreter der Stadt gestatten Sie mir einige Worte. Ich möchte namens der Stadtverwaltung die Versicherung abgeben, daß sie sich der Bedeutung des Sports völlig bewußt ist. Die städtischen Körperschaften sind durchdrungen von der Pflicht, allen sporttreibenden Vereinen zu helfen. Da besteht z. B. eine große Frage: Die Raumfrage: Innerhalb der uns gegebenen Grenzen war es möglich, den sportlichen Betrieb zu fördern. Auch wir wissen, daß noch viele Wünsche offenstehen und sie nicht so rasch erfüllt werden können.

In der Überzeugung von der Bedeutung, die der Sport hat, bin ich der Meinung, daß innerhalb des Rahmens der ihm gegebenen Grenzen in den nächsten Jahren seine Wünsche erfüllt werden können.

Wir sind und heute am Jubiläum dessen bewußt, was der Riesaer Sportverein in den 25 Jahren an Arbeit geleistet hat. Wenn es schon von großer Bedeutung ist, vor 25 Jahren einen solchen Verein ins Leben zu rufen, so hat diese Bedeutung noch augenommen an dem, was der Verein in den Kriegsjahren geleistet hat, wo unser Volk völlig zerstört worden war. Um diesen Schaden zu heilen, wollen wir unsere Jugend wieder heranziehen. Deswegen möchte ich hier heute abend dem Riesaer Sportverein Dank und Anerkennung für das, was er bis jetzt geleistet hat zum Wohle der Stadt Riesa, aussprechen. Dank auch dafür, daß er den Namen unserer Stadt weit hinaus ins Land getragen hat. Diesen Dank verbinden ich mit den besten Wünschen für die Zukunft! Wir wünschen, daß der Verein auch in den nächsten 25 Jahren in der bisherigen Weise seine Arbeiten verrichtet, und daß er dem Ziel, förmlich und stiftlich unsere Jugend heranzubilden, durchaus gewachsen ist; daß überhaupt seine Ziele, die er sich gestellt hat, erreicht und erfüllt werden; daß er in unserer Stadt den guten Namen und Klang behalten möge, daß er weiter wächst, blüht und gedeiht! — Diese Wünsche bitte ich zusammenfassen zu dürfen: Der Riesaer Sportverein er lebe hoch!

Chüren und Glückwünschungen.

Urkunde des sporttreibenden Verbandsvorstandes

Hochverehrter Riesaer Sportverein!

Ich bringe im Namen des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielsvereine die allerherzlichsten Glückwünsche dar. Sieben Mitglieder des Riesaer Sportvereins! Sie wissen selbst mit welch großer Liebe der Verband zu Ihnen steht. Es ist weniger Vereinen vergönnt, sich in 25 Jahren in so hoher Mode durchzutragen. Sie sind uneinwendig in ihrer Tätigkeit. Auch ich weiß, daß der Verband Mitteldeutscher Ballspielsvereine durch Sie zu Ehren gekommen ist. Nehmen Sie dafür den besten Dank und ich will auch hoffen und wünschen, daß auch in Zukunft der Riesaer Sportverein seine Ziele, die er sich gestellt hat, erreicht und erfüllt werden. Die Unterstützung Ihres Verbandes dürfen Sie immer in Anspruch nehmen. Das ist das Gelöbnis des Verbandes, den ich hier zu vertreten habe. Ich überbringe hiermit den

Chen-Wimpel

des Verbandes! Möge der Wimpel Ihres Verbandes seitw. als Siegesfahne wehen! Möge er das Freudige Niess mit dem nicht unausdrücklichen Zeid verbinden.

Anschließend überreichte Herr Andreas im Auftrage des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielsvereine den Herren Fritz Hentsch und Hans Höhne die Verbandschranken nadel als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung — Ehrenabzeichen mit ebenden Worten wurde den Herren Kurt Antags, Bernhard Ulrich, Alfred Mühlisch, Kurt Kreke und Hermann Beulau die Ehrennadel ausgedändigt. — Die Vereinsmitglieder erhielten: Frau Ida Mailek, Frau Hermine Jung, Herrn Kurt Antags, Kurt Kreke, Hermann Beulau, Otto Winkler, Emil Melhorn, Gustav Möller, Kurt Winkler und Max Walther. Seinem hochgeschätzten Sportkameraden Kurt Antags überreichte der Verein außerdem noch eine kunstlerisch ausgestattete Plakette.

Gedankt stellten die Vertreter der Vereine herzlichste Glückwünsche ab. Der Sportverein Nürnberg und der Volksseitensportverein "Sportlust" Riesa übergaben als Jubiläumsgehnze je einen Wimpel. Auch sonst sind den Jubiläumvereine leute aus unserem Wirtschaftsraum fort. Denken Sie sich die 8 Millionen Sporttreibenden überdrückt nicht, dann haben wir in unserem Wirtschaftsraum eine solche Lücke, daß unsere deutsche Wirtschaft einen völligen Zusammenbruch erleiden würde. Der Sport hat unerhörte Werte gebracht. Dieses Worte hat es auch, die uns heute zum

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. Mai 1928.

— * Wettervorbericht für den 15. Mai 1928. Wettertabelle Würzburg von veränderlicher Witterung. Allmähliche Temperaturzunahme. Heiteres Wetter von höherer Gewölbung bis leichter Niederschlagschwüren, Gewitterentzündung.

— * Daten für den 15. Mai 1928. Sonnenaufgang 10.44 Uhr. Sonnenuntergang 14.08 Uhr. 1525: Sieg der Truppen von Sachsen, Braunschweig und Hessen über Thomas Müntzer bei Frankenhausen (Waffenkrieg).

1773: Der österreichische Staatsmann Fürst von Metternich in Koblenz geb. (gest. 1859). 1816: Der Maler Alfred Rethel in Haus Diependorf bei Dresden geb. (gest. 1859). 1862: Der Dichter Victor Schnitzler in Wien geb. 1926: Das Autohaus "Norge" landet in Alaska nach Überfliegung des Nordpolis.

— * Die Auszählung der Riesaer und Sozialrentnerunterstützung in Riesa feinschl. der Stadtteilreiche (Große und Kleine) erfolgt diesen Monat ausnahmsweise am Mittwoch, den 16. Mai 1928 zu den festgelegten Seiten in den bekannten Poststellen.

— * Städtischer Kraftverkehr Riesa. Der vom 15. dieses Monats ab gültige Eisenbahn-Sommerfahrplan erfordert verschiedene Änderungen im Fahrplan des südlichen Kraftverkehrs. Die neuen Fahrzeiten sind aus den an den Haltestellen angebrachten Fahrplänen ersichtlich. Die Haltestelle Meißner Straße (Stadt Riesa) wird mit Einführung des neuen Fahrplanes eingezogen und dafür eine Haltestelle Poppicker Platz (am Friedhof) eingerichtet.

— * Städtisches Elbbad. Die Eröffnung des Elbbads, unterhalb der Elbbrücke am rechten Ufer, erfolgt morgen Dienstag. Außerdem ist aus der amtlichen Bekanntmachung in vorliegender Tageblatt-Ausgabe zu ersehen.

— * Der Muttertag. „Wenn Du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden!“ — Es war gestern ein Tag stiller Einkehr. Unser Begrüßungswort hielt Gebente Deiner Mutter! Man braucht eigentlich nicht zu sagen, wie das gefallen soll. Ein jeder muß es im Herzen fühlen. Eine Blume, ein Bild, ein liebvolles Wort, ein Brief aus dankbarem Herzen oder ein Besuch am Grab. Aber in seinem Herzen soll man noch mehr tun! Was ist und die Mutter nicht alles! Sie, die und das Leben schafft, und erjos und uns dann das Leben kennen ließ, ihr sind wir zu großem Dank verpflichtet. Man hat gestern jung und alt mit den bestenden Gräbern gebettet, um die Mutter zu ehren. Niemand gedachte man der toten Mutter. Viele Gräber waren mit Blumen geschmückt. Sie führte uns der Muttertag einen Schritt vorwärts zum Wiederaufbau unseres Familienlebens.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums für Volksbildung stand aus Anlaß des Muttertags am 12. Mai eine solche Feier zur Mutterfeier in der Aula der Oberrealschule statt. Da der Festtag die gesamte Schülerzahl nicht mehr zu fassen imstande ist, wurden zwei Feiern nacheinander abgehalten, und zwar die eine für die Klassen VI—VII, die andere für VIII—XI. Die Schüler wurden eingeleitet durch das Vortrag eines italienischen Meisters um die Wende des 17./18. Jahrhunderts, Corelli, vorgelesen vom Schulorchester. Hierauf declamierte die Schülerin Kopp VIII ein Gedicht von Löwenberg: „Gute Nacht.“ Nach dem Gesange von Hegarli Vier „Muttergrüde“ durch den Schulchor wiesen die Herren Studienräte Möhlmann und Wendisch auf die Bedeutung des Tages hin: Warum feiere man wohl einen Muttertag? Man müßte doch jeden Tag seine Mutter ehren! Aber gerade dieser Tag sollte uns einmal zu stillem Nachdenken bringen, was eine Mutter uns doch alles bedeutet. Vom ersten Lebensanfang an ist sie es ja, die mit inniger Liebe und Sorge das Wachstum des kleinen, hilflosen Wesens verfolgt. In True weigt sie kein, sucht alles Schwere von seinem Lebenspfade fernzuhalten. Wie manche Stunde opfert sie, die unermüdbare, ihm, wenn es frank ist. Sie moetest sie nicht suchen sie von ihm fernzuhalten unter Brüderung ihrer eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Aber nicht bloß die Kriegerin des Körpers ist sie, auch die seelischen Kräfte sucht sie zu weden und zu entfalten. Sie weiß das Kind hin auf alles Edle, Gute, Schöne in der Welt. Dabei muß sie sich hüten, das Kind etwa durch Übenleide, die ja keine wahre Liebe ist, zu verwöhnen. Das Kind würde ihr dies wohl kaum danken. Sie muß auch zum Wohle ihres Kindes zur richtigen Zeit streng sein. Wie schwer ist es aber für die Mutter, wenn dann die Zeit gekommen ist, in der das ganze Wesen so losläßt von ihr, wenn es zur selbständigen Verantwortlichkeit herangereift ist! Welche Tragik liegt dieser Augenblick! Doch eine richtige Mutter wird auch dann nicht klagen, sondern will bereit treten, wenn sie nur sieht, daß ihr Kind auf dem richtigen Wege ist. So dringt die Mutterlichkeit viel Glück und Freude, aber auch viel Elkes und Enttäuschung mit sich. Mit der Wahrung: „Ehret eure Mütter durch euer Leben und Eben“ folgten die Herren ihre Ansprache. Nach dem Gesange des Volksliedes „Schön ist die Jugendzeit“, das wiederum der Schulchor vortrug, wurde die Schülerschaft in die Klassen entlassen.

— * Die Arbeitsmarktlage im Riesaer Bezirk. In der letzten Woche ist eine geringe Besserung des bisherigen Arbeitsmarktes eingetreten. Während am Montagnachmittag noch 1888 männliche und 332 weibliche Arbeitsuchende beim Arbeitsnachweis Riesa gemeldet waren, haben sich diese Zahlen am Ende der vergangenen Woche auf 1130 männliche und 319 weibliche erhöht. Der Gesamtangang von 239 männlichen und 61 weiblichen Arbeitsuchenden übertrifft den Zugang von 61 männlichen und 59 weiblichen Arbeitsuchenden also wesentlich. In fast allen Betriebsgruppen war eine gewisse Belebung zu beobachten. Für die Hand- und Werkstattwirtschaft konnten einige Vermittlungen getätigkt werden, jedoch blieb der größte Teil des gemeldeten Bedarfs ungebedekt. Die Ausführung von Arbeitskräften aus Rheinland-Westfalen und aus Deutschösterreich für die Bandwirkschaft soll fortgesetzt werden. Großer Abgang hatte die Betriebsgruppe Steine und Erben. Durch Wiederbetriebnahme eines Granitwerkes fanden über 40 Männer wieder Beschäftigung, ebenso konnten durch die Neuerichtung einer Glashütte im Sommerhalbjahr Belegschaften wieder in Arbeit treten. Die günstigeren Witterungsverhältnisse der Ehe brachten sowohl für das Transportgewerbe, die Handwerke, als auch für die Sägewerke verhältnismäßig vermehrte Arbeitsgelegenheit. Auch für Gleiserneuerungsarbeiten der Reichsbahn wurden eine Anzahl Arbeiter vermittelt. Durch erhöhte Bauaktivität, insbesondere durch Inangriffnahme eines reizvollen Wohnungsbauprogramms seitens der Stadt Riesa, des Städteverbands, der Baugenossenschaften, sowie einzelner Handelsfirmen hat auch die Arbeitslosenzahl im Bauwesen stark abgenommen. Im Bausektor ist die Schreinerei gegenwärtig fast leer. Während die Schreinerei gegenwärtig fast alle wieder in Arbeit sind, man darf die Zeit vor Kriegsende wohl als Hochaison bezeichnen, besteht für eine große Zahl von Schreinern keine Beschäftigungsmöglichkeit.

Fröhliche Pfingsten

In neuer Kleidung!

Mit ein Sonntag trennt uns noch vom Pfingstfest. Suchen Sie sich heute schon in meinem reichhaltigen Lager Ihre Festtags-Kleidung aus. Beachten Sie, daß ich nur wirklich gute Qualitäten zu überraschend niedrigem Preise führe.

Wasch-Kleider	von 1.95 bis 7.50
Bast- u. Waschseid.-Kleider von	3.— bis 26.—
Großgeblümkt. Voile-Kleider von	4.75 bis 26.—
Frauen-Wollmusselinkleider v. 12.— bis 36.—	
Veloutine- und Crepe-Kleider von	16.50 bis 52.—
Mäntel aus all. Modestoffen von	14.— bis 72.—
Kostüme	von 26.— bis 68.—
Flausch- u. Windjacken, Strickkleider, Pullover	
Lumberjacks, Mädch.-Kleidung, Damen-Artikel	

Sacco-Anzige	von 24.— bis 185.—
Sport-Anzige	von 42.— bis 110.—
Herren-Mäntel	von 33.— bis 118.—
Covercoat-Mäntel	von 48.— bis 90.—
Flanell-Hosen	von 11.75 bis 25.—
Lüster-Sacos	von 6.75 bis 42.—
Windjacken	von 7.50 bis 28.—
Knaben-Anzige und -Mäntel	
Wasch- und Seppel-Kleidung, Herren-Artikel	

Franz Heinze

Capitol Riesa

Wie bringen ab heute Montag und folgende Tage zum zweitenmale
Ben Hur
Der Welt größtes und gewaltigstes Filmwerk.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Montag bis Mittwoch das große Doppelprogramm
1. Bild
Gefährliche Frauen
2. Bild
Recht und Freiheit der Prärie
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba

Ab heute Montag bis Mittwoch das herrliche Filmwerk
Wenn Menschen reif zur Liebe werden
In der Hauptrolle die jugendliche Filmhauspielerin **Evelyn Holt**,
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Haben Sie Stoff?

Ich fertige Ihnen unter Garantie guten Stoff.

Anzug oder Mantel

einschl. sämtl. Zutaten für **29.—**

Neueste Modelle! Sofortige Lieferung!

Schuh-
derel **B. Knie**
Dresden-A.

Am See 12 (Laden)

Annahmestelle:

Riesa
Großenhainer Str. 14, I.
bei Fr. Sperlich.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten und guten Vaters

Hermann Braune

sagen wir allen unsern innigsten Dank.
Görlitz, 12. Mai 1928.
Die tieftraurende Gattin u. Pflegestöchter,

Gestern nachmittag 1/4 Uhr entstieß nach langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber treuherziger Gatte, unser guter unvergänglicher Vater

der Gottlobster

Hermann Gustav Hänsel

nach einem arbeitsreichen Leben im 65. Lebensjahr. In tiefer Trauer

Sibylle u. Oskar geb. Mühlrich
nebst Kindern und Enkelkindern.

Riesa, Weißner Str. 6, 14. Mai 1928.

Tag und Zeit der Beerdigung werden morgen bekannt gegeben.

Am Sonntag, den 13. Mai, verschied jäh und unerwartet durch Herzschlag unser lieber Kollege, der Bürovorsteher

Herr Johannes Herz

in seinem 39. Lebensjahr. Wir haben den Verstorbenen in langjähriger gemeinsamer Tätigkeit geschätzt und lieben gelernt und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beamten, Anwärter und Angestellten des E. V. Grüba (Gemeindeverband).

Brin. Schützenverein Riesa
Mittwoch, 16. Mai, abends 8 Uhr
im Schützenhaus
Montagsversammlung. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Fränk. Männerfranz. Morgen Dienstag abend 8 Uhr im kleinen Höpfneraal Damen und Herren.
Riesaer Schützenverein e. V. Dienstag Bürgergarten 8.30 Jubiläumsausstellung.
Männerliege, Himmelfahrt Coswig—Saabotatal—Wilsdrf—Tennst. Mittwoch 20 " Boxturnerturnen.
Verein weißer Jäger, Riesa, Riesa. Abholung von Trophäen für Jagdausstellung Leipzig bis 19. Mai an Herren Förster.

In Qualität und Quantität Franz Heinze an der Spitze steht.

Möbelwagen — Broermann fragen

Um Sonntag früh 7/8 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unter innig geliebte gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Ernestine verw. Schmerl
geb. Winkler, kurz nach ihrem 70. Geburtstage. Die trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, Bismarckstr. 28, 14. Mai 1928.
Beerdigung Mittwoch mittag 12 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden entstieß Sonntag früh sanft und ruhig meine herzensgute und treuherzige Gattin, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Geist.

Im tiefsen Schmerz der trauernde Tochte **Paula Geist** nachts umschlagen.

Riesa, Friedrich-List-Str. 81, 14. 5. 28.
Die Beerdigung findet Mittwoch nach 7/8 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Um 12. Mai verstarb nach langerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

Anna Pinkert
geb. Damm, im Alter von 62 Jahren.

Um stilles Betteln bittet

Ernst Pinkert nebst Kindern,
Riesa, Gibberg 5, Weißner Str. 24
14. Mai 1928.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 16. 5., nachmittags 7/8 Uhr von der Friedhofshalle aus.

1928
Heute Montag, den 14. Mai 1928 und folgende Tage.
Vor kurzem erst trauerte die ganze Welt um die heldenmäßige Belohnung des an der amerikan. Küste gesunkenen Unterseebootes.
Keine Hilfe, keine Rettung in diesem elternen Filz!

Der Großfilm U-Boot in Gefahr

die sensationelle Tragödie unter Wasser wird daher jeden interessieren.
Dann aufgelaufenes Heimatprogramm.
Welt: Revue G. Hoffmann.
Vorführungen täglich 7 und 9 Uhr.

Piano

sehr, preiswert zu verkaufen.

B. Zeuner (E. Prischke)

Pianomagazin
Hauptstraße 49
Gernpr. 686.

Ziegenmilch

verkauft

Weißner Str. 34, I. L.

1. Sennet mit 13 Rädern

zu verl. Weißner Str. 49.

Tomatenpflanzen

Selleriepflanzen

sehr gute Ware, auch in größer. Mengen abzugeben.

Richard Kort

Gartenbaubetrieb

— Herrnru 25. —

Spelskartoffeln

weiß u. gelbfleckig, verl.

Ortla, Gut Str. 1.

Jungen Spinat

empfohlen

Fledlers Gärtnerei

Dienstag früh

ff. Seefisch

frisch aus Eis.

Groß Süßwaren

W. Baudischkaffee

Salaten

Getränke

Blumenz.

Clemens Bürger

Die besten Kr. umfaßt

22 Seiten.

Schützenhaus Riesa

Dienstag, den 15. Mai

Schützenfest.

ab 9 Uhr

Spieldienste, später wie üblichen

Schlägereien. Burk-

verkauf über die Straße.

Es lädt ein Kurt Möller.

16. 5. 28, 7/8 Uhr II

Anschließend: Wichtige Beratung.

Gäder-Zinnung.

Donnerstag, d. 17. Mai 28,

nachm. 4 Uhr findet im

Gäder-Zinnung die

erste diesjährige ordentl.

Zinnungsversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Aufnahme der älteren eingetretene Begründer.

2. Jahresbericht.

3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.

4. Wahl der Delegierten zum Werbungsamt.

5. Sitzungs-Angelegenheiten.

Die Herren Begründer wollen für pünktliches

Werkzeug der Begründer

Gage tragen. Gleichzeitig wird um zahlreiches und pünktliches Gründen gebeten.

R. Möller, Obermeister.

Die Sitzung ist umfaßt

22 Seiten.

Bundestagung des Sächsischen Anglerbundes e. V. Dresden.

Als Tagungsort seiner 8. Bundestagung hatte der Sächsische Angler-Bund unsere Kleinstadt Riesa gewählt, um gleichzeitig Gast der hiesigen Angler-Vereinigung zu sein. Die Beteiligung an den gesellschaftlichen Veranstaltungen, sowie auch an den geselligen Veranstaltungen war eine lebte Zeige. Aus der näheren und weiteren Umgebung waren die Sportfreunde, zum Teil mit ihren Frauen und sonstigen Familienangehörigen gekommen, um dadurch ihr besonderes Interesse an den Belangen des Anglersportes zu bekunden und aus den Beratungen Zugriffen zu haben zur Verbesserung der angelfreundlichen Bedingungen zu schöpfen. Die Verhandlung war von der Angler-Vereinigung bestens vorbereitet worden.

Als Einleitung der Tagung fand am Sonnabend abend im Hotel zum Stern die Jahreshausbauversammlung statt, zu welcher die abgeordneten Vertreter zahlreich erschienen waren. Schon diese Sitzung verlief sehr anregend. Die reichhaltige Tagesordnung bot reichlich Stoff zur Beratung. Mehrere Anträge und Wünsche aus der Mitte der Versammlung wurden geprüft und einstimmig erworben. Den Schluss des Abends bildete ein gemütliches Beisammensein.

Am Sonntag morgen führte die Eisenbahn zahlreiche Tagungsteilnehmer und Gäste nach hier. Die Ankommenden wurden unter Wunschkarte nach dem Innern der Stadt geführt. Das ursprünglich vorgesehene Freibierkonzert im Stadtwerk mußte leider infolge der vorhersehbaren Maßnahmen ausfallen.

Gegen 11 Uhr nahm im großen Saale des Hotel Stern die Festlichkeit ihren Anfang. An derselben nahmen außer den Mitgliedern des Bundes die Vertreter befreundeter Verbände und Vereinigungen, sowie des Reichswasserbaus und sonstige Gäste teil. Die Sitzung leitete der Bundesvorstand Herr Lehmann-Dresden, der die Gründungen herzlich willkommen hieß und lobte die verfolgten Geschäftsjahre verstorbenen Sportfreunde ehrend gebachtet. Anschließend gab er den Inhalt einer Reihe eingegangener Schreiben bekannt, in denen die Wünsche für einen guten Erfolg zum Ausdruck gebracht wurden. Unter den Schreiben befanden sich je eines vom sächsischen Wirtschaftsminister Krug von Ribbeck, vom Landeshauptmann Hellrich, Großenhain, sowie von der Landesstelle für Gesundheitspflege.

Nach der Berichterstattung der Niederschrift über die am Sonnabend stattgefundenen Delegierten-Versammlung erfolgte durch den Bundesvorstand der umfangreiche Jahresbericht. Aus diesem Berichte ging hervor, daß das abgelaufene Geschäftsjahr wiederum ein Jahr des Kampfes gewesen ist, es wurde gelämpft, um das Anglergebiet zu verschärfen. Über der Kampf ist nicht unisono gewesen; ansehnliche Fortschritte blühen auf. Sieg auf der ganzen Linie bezeichnet werden. Auch der Mitgliederzusprung ist vorwärtsgegangen, so daß der Bund am Ende des Geschäftsjahrs 1784 Mitglieder zählt. Durch den Lob sind auch einige Sportfreunde, die dem Anglerwelt länger als 20 Jahre angehören waren, abberufen worden. In dem Bericht wurde des weiteren erörtert, daß der Anglerort auch außerhalb der Reihen der Angler hohe Auseinandersetzung genießt und in weiten Kreisen lebhafte Interesse gefunden habe. Es wurde weiter betont, daß an ausständiger Stelle bereits Schritte unternommen worden seien zur Schaffung eines neuen Fischereigeschäfts und auch über Maßnahmen gegen Gewässerverunreinigung zwischen Verhandlungen beigelegt. Es sei nicht bedenklich, den Interessen der Industrie entgegenzutreten, aber erörtert wurde, die den Fischbestand schädigenden Verhältnisse aus einem extraktiven Maß zu bringen. Gegen unberechtigte Angler sei beißender Fisch vorgegangen worden und die Bundesleitung werben mit allen Mitteln versuchen, die Wünsche der organisierten Anglerforschung durchzusetzen. Mit den ausständigen Behörden habe ein reger Schriftverkehr stattgefunden und es seien gute Erfolge erzielt worden. Zusammenfassend wurde in dem Bericht gezeigt, daß die Bestrebungen, die der Anglerwelt verfolgt, im verlorenen Geschäftsjahr einen guten Schritt vorwärts gemacht seien. Der Bericht schloss mit der Bitte an alle Anglervölker, rege mitzuwirken und vor allem neue Mitglieder zu werben und für Erfolg zu sorgen. Mit neuen Wünschen und mit neuen Hoffnungen trete der Sächsische Angler-Bund in das neue Geschäftsjahr ein. — Ein fröhliches dreifaches „Viel Heil!“ befandet, daß der vorgetragene Bericht den Beifall aller anwesenden Anglervölkern gefunden hatte.

Es folgte nunmehr ein Vortrag des Herrn Landesfischereirates Dr. Wohlgerath von der Sächsischen Landwirtschaftskammer über „Einfluß des Wasserbaus und der Gewässerverbunreinigung auf die sächsische Fischereiwirtschaft“. Er wies einleitend darauf hin, daß das gewählte Thema zwar ein betrübliches, aber auch ein äußerst wichtiges sei. Die neue Zeit habe gewissermaßen die Fischereiwirtschaft überzumpelt. Die Fortschritte der Technik, die sich besonders in Städten und großen Siedlungen äußerten, wirkten sich in erheblichem Maße nachteilig für den Fischbestand und den Anglerwelt aus. Man lehnte bisher in den Kreisen der Industrie zuweilen die Bestrebungen der Fischerei ab. Umso erfreulicher sei es, daß Veruliene Aussagen, um die Verhältnisse in Städte und Land zusammenzufügen zu einer geistlichen Harmonie. Redner sprach zunächst zum Kapitel des Wasserbaus. Es liegen vorerst die Staustufen in fließende Gewässern, die im besonderen durch die Entzündung des Wasserreichtums verhindern, daß die Fische dort leben können. Deshalb könne verlangt werden, daß ein gewisser Wasserüberfluss vom Oberlauf zum Unterlauf des Flusses oder Kanals hergestellt werde. Es müsse des weiteren im Interesse der Fischereiwirtschaft gefordert werden, daß bei den Wehr- und Staustufen ein Wasserstrom der Fließgewässer durch den Fließkanal nicht möglich ist. Auch die Talsperren, so lehrte man sich im allgemeinen ihres Vorwurfs freuen könne, bildeben für die Fischerei einen sehr willigen Rückhalt. Was ein Glück oder Nachteil am Fischfang mit sich führt, werde durch die Sperrre aufgehalten; der Lauf des Wassers unterhalb der Sperrre sei ziemlich gering und somit nachteilig für die Erzeugung der Fische. Der Vortragende äußerte sich jedoch zu den sogenannten Korrekturen der Gewässer, gegen welche man sich nicht stricken könne, solange sie sich mit den Interessen der Angler vereinbaren. Auch hierzu wurde auf die verschiedenen Rücksichten verwiesen und Anregungen und Vorschläge an Hand von Beispielen gegeben. Zusammenfassend bemerkte Redner zu dem Kapitel „Wasserbau“, daß sich die Fischerei gern den Maßnahmen unterordnen wolle, sie wolle keine Hemmung der Industrie und deren Entwicklung sein, aber sie wolle im Interesse des Wirtschaftsstandes, als dessen Träger sich die Fischerei mit beweisen fühle, daß auch auf dem Gebiete des Wasserbaus extraktive Maßnahmen erhalten bleiben. Dann wandte sich Redner der Frage der Gewässerverbunreinigung zu und betonte, daß die Schadstoffbelastung des Wassers für die

Aus der Wahlbewegung.

Rundgebung der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) Ortsgruppe Riesa.

Gestern morgen 10 Uhr fand eine Rundgebung des deutschen Mittelstandes im Saale des Hotels Görlitz statt. Der Besuch war weit besser als alle bisherigen Bühnensammlungen.

Herr Obermeister Peter, Vizepräsident, behandelte in seinem Vortrag das Thema: Sozial in Deutschland und der Mittelstand vernichtet werden? Nach einigen allgemeinen Bemerkungen sagte er, daß der Spruch, der vor dem deutschen Reichstaggebäude steht: „Dem Deutschen Volk!“ falsch sei, sondern er müsse heißen: „Die Macht geht vom deutschen Volke aus!“ — Die ganzen Vorteile seien, so führte der Redner aus, nichts anderes als Wirtschaftsgruppen. Und eins haben sie erlaubt, was die Wirtschaftspartei nicht erlaubt hat: Sie haben den Wert der Macht erkannt! Wer die Macht hat, bekommt Recht! Diese Macht haben sich vor allen Dingen die großen Parteien angeeignet und haben davon in sehr ausgiebigem Maße Gebrauch gemacht. Wir haben z. B. jetzt das Bismarckshuk, gegen das wir große Bedenken haben. Wir müssen den wirtschaftlichen Schwächen aber auch die Möglichkeit geben, sich vertreten zu lassen. Meistens heißt es ja heute: Wir wählen nur „Persönlichkeiten“. Und das ist bedenklich, daß man den Mittelstand ausgeschlossen versucht.

Es wird immer behauptet, daß unsere Wirtschaft wieder aufwärts blickt. Wir behaupten dagegen, daß dieses nur eine Scheinblüte ist. Man hat Milliarden von Auslandsanleihen ins Reich gestellt, was wir wieder mit 8–10 Prozent Zinsen abtragen müssen. Auf allen Seiten kann man einen Fortschritt der Technik feststellen. Aber diese Technik ist schon entschieden zu weit gegangen, sie erreicht schon sehr viele Arbeitskräfte. Dem muß Einkauf gehoben werden. Es kann doch nicht geben, daß die menschliche Kraft überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Unsere Ausfuhr nach dem Auslande ist gestiegen. Wir haben aber z. B. im Jahre 1926 wieder aus dem Auslande mehr gekauft, als verkauft. Das bedarf einer Abänderung. Es steht fest, daß unsere eigene Landwirtschaft uns sehr gut ernähren kann. Es ist unbedingt notwendig, daß wir an Auslandswaren weniger importieren als bisher. Wir müssen von unseren eigenen Produkten leben! Unsere Landwirtschaft bedarf der größten Unterstützung! — Zur Frage der Krise und Kartelle möchten wir behaupten, daß diese nichts weiter tun, als den Mittelstand aufzulösen und dessen Arbeit sehr erschweren. Krise und Kartelle sind ein Unglück des deutschen Volkes, wenn sie so weiter getrieben werden! — Der gewerbliche Mittelstand hat bis heute noch nichts gemaßt von dem Aufstieg der Wirtschaft. — Sobald nimmt Redner die Arbeit verschiedener Ministerien unter die Lupe, vor allen Dingen die des Reichsinnenministeriums. Das Gemeindebestimmungsrecht und Schanzstättengesetz werden von ihm kritisiert. Auch die Inflation wird aufgerollt. Es sei ein schreckliches Unrecht gewesen, daß für den Gewerbetreibenden die Marktwährung galt und für die anderen die Dollarwährung. Die meisten Einnahmen des Reiches bringe, was natürlich festgestellt sei, der Mittelstand auf. Er verlangt deshalb, daß die Steuern herabgesetzt werden und auch die Versteuerung der Vermögens. Ein Kreditfonds ist in Deutschland einzurichten, welches unbedingt verworfen werden muß. Dem Mittelstand sei es ja bald überhaupt nicht mehr möglich, für seinen Bedarf Kredite zu erhalten. Die Aufwertungsfrage bedarf einer sofortigen Lösung. Die Kleinrentnerfrage müsse unter allen Umständen mit der Aufwertungsfrage verbunden werden. Es gebe nicht, daß die Kleinmieten ganz aufzugeben seien. Die Preispolitik der Verbraucher ist unbedingt zu verwerfen, auch die der Konsumvereine. Zu der Sozialreformgebung müsse vor allen Dingen den Sozialrentnern geholfen werden. Bedauerlich sei es, daß man auf die Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens drängt. Dieses verwerfen wir! Mittelständler, bemerkte der Vortragende, ganz und gar. In dem Arbeitslosenversicherungsgesetz müsse eine Änderung dahin geschehen, daß man den jungen Deuten die Möglichkeit gibt, um arbeiten zu können. Es müsse ein Arbeitspflichtgesetz von der Regierung geschaffen werden, um den

jungen Menschen wenigstens Arbeit auf dem Lande zu verschaffen. Zur außenpolitischen Frage übergehend kritisierte Redner die Politik des Reichsaußenministers. Auch das Oberschlesische Votum unterlag er einer scharfen Kritik. Zur Korridortrage im Osten erklärte er: Unter Oberschlesien und Westpreußen muß wieder zusammenkommen. Der Korridor müsse sofort abgeschafft werden! Das Danzig-Gesetz bedurfte unter allen Umständen einer Revision, denn die uns aufgedrückten Lasten sind untragbar. Man behauptet auch, unsere Vertreter in den Parlementen hätten seine politischen Ziele. Das sei nicht wahr! Das Schulgesetz sei z. B. von der Wirtschaftspartei sehr gefordert worden. — Das Programm der Wirtschaftspartei wurde sodann vom Redner erläutert. Er verspricht, im neuen Reichstag zum Gegen des deutschen Mittelstandes zu wirken. Die 7 Millionen Mittelständler in Deutschland seien, wenn sie eintreffen, eine Macht, die unbedingt beachtet werden müsse. Nur durch den Zusammenschluß aller sei etwas zu erreichen!

Herr Stadtrat Hempel, Freiberg, nahm als 2. Redner das Wort, der die Wirtschaftslage vom religiösen Standpunkt aus betrachtete. Es ist traurig, meinte er, daß wir heute einen Muttertag veranstalten müssen. Das zeigt so recht den kulturellen Zustand unseres Volkes. Unsere Mutter müßte da nur in unserem Gedächtnis sein, sie, die uns das Leben schenkt, und erzeugt und aus uns etwas werden läßt. Redner behandelte noch einmal kurz die Ausführungen des Referenten und forderte zum Schluß auf, daß alle Mittelständler am 20. Mai ihrer Pflicht genügen und unbedingt zur Wahlurne gehen.

Die anregend verlaufene Versammlung fand um 12 Uhr ihr Ende.

Eine Rede Dr. Curtius'.

X Freiburg. In einer gut besuchten Versammlung in der hiesigen Festhalle sprach gestern abend Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über schwierige Fragen der Innen- und Außenpolitik. Er redete es sich zur Ehre an, so betonte er, im Kampfe um das Reichswohlgelehr die liberale Flamme behütet und bewahrt zu haben. Seine Partei wolle die Staatskraft über die Schule gewahrt wissen und lehne jede Übertriebenheit ab. Der künftige Reichstag habe die Reichsreform zu bringen. Auch an einer Änderung des Wahlrechts werde er nicht vorbeikommen. Nach einigen wirtschaftspolitischen Neuerungen kam der Redner auf die Außenpolitik zu sprechen. Die großen außenpolitischen Fragen seien die Revision des Darmstädter Pauschalvertrags und die Rheinlandräumung. Über das Ziel Borsig galt es, den Weg Stresemanns zu gehen. Die Deutsche Volkspartei werde im kommenden Reichstag der Politik der Mitte treu bleiben.

Reichsjustizminister Hergt über die deutschationale Politik.

X Görlitz. Reichsjustizminister und Bisskomplex. Dr. Hergt sprach gestern in einer Bisskonzertversammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Görlitz über die deutschationale Politik der letzten 5 Jahre. Er behandelte besonders die Kleinrentner- und Aufwertungsfrage und trat gegen die Behauptung auf, daß die deutschationale Fraktion in diesen Fragen verkehrt hätte. Sowohl er wie seine eigenen Vorstöße nicht durchdrungen, und man habe durch Kompromisse mit den anderen Parteien in der Regierung zum Schluß nur ein Kompromiß erreicht. Der Redner trat der Ansicht entgegen, daß die deutsche Außenpolitik der letzten 5 Jahren, an der die Deutschnationalen mitgewirkt hatten, eine Wirtschaft gewesen sei, wie die Sozialdemokraten und Demokraten immer bedauert hätten. Diejenigen, die die Socarno-Politik eingeleitet hätten, seien verpflichtet, die Verfehlung der befreiten Gebiete, die Revision des Darmstädter Vertrags und die des Dawesplans zu erkennen. Die Deutschnationalen wollten keine Politik der Hoffnungen und Versprechungen, sondern eine Politik der Realität. Zum Schluß betonte Hergt, die Deutschnationalen machen kein Hehl daraus, völkisch und monarchisch zu sein. Die Versammlung könne auch auf verfassungsmäßigem Wege geändert werden.

Fischerrei viel verderblicher ist. Er wies auf die mannigfachen Ursachen der Verunreinigung und deren Begleitercheinungen hin. Wenn auch manche Substanzen, die den Gewässern durch industrielle und sonstige Anlagen zugeführt werden, dem Fischbestand nicht besonders gefährlich seien, so seien sie für die Fischerei doch insofern tödlich, als sich die Fische von den betreffenden Stellen zurückziehen. Dafür geläufige seien den Fischen die chemisch-giftigen Wabblers. Besonders verderblich wirken auch die in großen Mengen stochartig dem Wasser zugesetzten Abwasser von Industrie-Erzeugnissen, die in kleineren Mengen die Ernährung der Fische fördern können. Gerade für Sachsen bilde die erhebliche Zuführung chemisch-giftiger Substanzen einen besonderen Nachteil, der sich nicht nur an der betreffenden Fischzuchtstelle stark fühlbar macht, sondern auf langen Strecken des Flusses würden die verderblichen Substanzen mitgeführt. Es müsse deshalb verlangt werden, daß von den in Frage kommenden Industrien chemische Reinigungsanlagen errichtet werden, angepaßt dem jeweiligen Charakter und der Art und Lage des Unternehmens. Wenn man sich die Frage vorstellt, ist hier Verarbeitung und Abfuhr möglich, so könne man dies beobachten. Es gebe, wenn der Wille da ist, Verarbeitung müsse das erste Gesetz sein. Redner schloß: Ich sage die letzte Befürchtung, es kommt uns stärke Hilfe von der Industrie und von der Regierung; es liegt an uns, danach zu streben, unhalbaren Zuständen abzuheben, zum Schutz der Fischerei und der allgemeinen Wirtschaft.

Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde zunächst von einem Anglervölkert aus dem Sachsen-Anhalt-Gebiete verschiedene Anträge dargelegt und begründet. Anknüpfend entbot der Vorsitzende der Angler-Vereinigung Riesa, Herr Hofeld, den Sportfischern ein Herzlich willkommen und wünschte den auswärtigen Gästen einige angenehme Stunden innerhalb Riesas Räumen. Es wurden jedoch die Grüße der befreundeten Verbände übermittelt und schließlich dem unerlässlichen Bundesvorstand der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht.

Um die Festlichkeit idyllisch sich ein gemeinschaftlicher Mittagstisch an, wozu ein Teil der auswärtigen Gäste einen Spaziergang durch die Stadt unternahm. Von 4 Uhr ab fand — ebenfalls im „Stern“-Saale — Festkonzert mit anschließendem Ball statt, wobei die Feierlichkeit ausgiebig zu ihrem Ende kam. Die sehr

ansprechenden Künstlerinnen wurden von der Direktorin Schäfer dargestellt. Röcklige Vorträge der Sängerschaft des Männergesangvereins „Sängerfranz“, geleitet von seinem Thronmeister Herrn Organist Gölle, trugen zu einem weientlichen Teile zur Hebung der Feststimmung bei, ebenfalls ein von Schulein Hilde Otto vorgetragenes Gesäß. Eine weitere schöne Unterhaltung boten einige Baare vom Trottendorfverein „Görlitz“ durch die Aufführung des Schubplatzerlances und einiger anderer Sonderstücke. Ein gelegentlich aufgestelltes „Angler-Beden“ beeindruckte den Angler viel Beruhigen; es wirkten schöne „Fang“-Prämien.

So nahm die Riesaer Bundestagung in jeder Hinsicht einen befriedigenden Verlauf, womit die Bisskonzertversammlung in unserer Stadt siebzehn Stunden genau erinnert werden.

Bezirksversammlung des Sächs. Militärvereins-Bundesbezirks Großenhain.

Im Saale des Rathauses zum Röck aus Großenhain hielt gestern die Militärvereine ihre diesjährige Bezirksversammlung ab. Eigentlich hätte sie in Radeburg stattfinden sollen. Eine wichtige Angelegenheit, die Wahl eines neuen Bezirksvorsteher, erforderte jedoch die Verlegung nach der in der Mitte gelegenen Bezirkshauptstadt, um eine regere Beteiligung zu ermöglichen. Hierzu hatte man sich nicht getäuscht. Mehrere hundert Kameraden waren aus den 54 Bezirkvereinen, besonders aus den vereinigten Großenhainer Militärvereinen, erschienen. Als Bundesvertreter war Herr Rechtsanwalt Dr. Berthold aus Dresden, früher in Großenhain, angegen.

Anknüpfend erfreute der Sängerkorps des Militärvereins I mit einigen Gefällen. Als Leiter der Versammlung dankte der selbe. Bezirksvorsteher kam. Boigt den Sängern für die herzergreifenden deutschen Lieder und rief mit dem Motto „Lacht und deutet und einig seid und ein großes Volk von Brüdern!“ den Gründen keine Willkommen-

erthe zu. Die Verlammung rede im Seichen des Kreuzes um den so schnell dahingehenden Bezirksvorsteher Bruno Grünberg, dessen Anhänger immer in Ehren gehalten werden sollte. Die Aufgabe sei, eine Wahl zu treffen, die in seinem Geiste ausfallen. Zu den weiteren Ausführungen mahnte Kom. Voigt zur Einigkeit der Kameraden im Interesse unseres deutschen Vaterlandes, dem ein Hoch erlangt.

Der Jahresbericht erkannte Komrat Oberlehrer Schwerdtner. Zuvor kritisierte er eine Zeitungsnotiz, die sich mit der Wahl des Bezirksvorstehers beschäftigte, jedoch in Unkenntnis der Sachlage. Erwähnungen enthielt, die einer Widerlegung bedurften. Sein leichtes Jahresbericht als Bezirksvorsteher ist, wie Kom. Schwerdtner darin ausführte, unter der schwärzlichen Farbe abgesetzt. Auch er gedachte der Verdienste des Kom. Grünberg, dessen Gedankt unauslöschlich im Bezirke blieben werde. In ähnlicher Weise wurde das Anhängen an den verstorbenen Bezirksvorsteher wie auch an die während des Berichtsjahrs bestimmgangenen 90 Kameraden im Bezirke geachtet. Am Schluß des Jahres 1927 waren 25 Ehrenmitglieder und 5187 Mitglieder vorhanden. Hohe Aufgaben lagen dem Bezirksvorstande vor. Mehrere Vereinsveranstaltungen und Kreisversammlungen fanden statt, die zu besuchten waren. Um Aufklärungen zu schaffen und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. In einem Gesamtstück sprach sich der Berichtsteller nicht vor einem offenen Wort. Er führt an, daß vor allem das Wort Grünbergs „Geld einig“ nötig sei. Die Berücksichtigung in Parteien und Parteigruppen, wie sie bei der bevorstehenden Reichstagssitzung in Erachtung treten, hindere das Vormärzkomitee. Erst komme das Vaterland und dann die Partei. Eine echte, wahre, reine Kameradschaft sei erforderlich. Solange diese nicht im wahren Sinne des Wortes betätigt werde, könne unser Vaterland nicht gefunden. Mit dem Wunsche, daß diese Kameradschaft im Bezirke waltet möge, schloß der sehr gut abgeschlossene Jahresbericht.

Zu dem Kostenbericht des Kom. Große war z. a. zu entnehmen, daß 880 M. Unterstützungen gezahlt wurden. Die Einnahme betrug 6425,00 M., die Ausgabe 5818,82 M. Das Gesamtvermögen begüßt sich auf 2444,12 M. Geprüft wurde die Jahresrechnung von den Vereinen Brieskem und Balda, die Einwendungen nicht zu machen hatten und die Haushaltung als mustergültig anerkannten.

Über Bundesangelegenheiten sprach nach Dankesabstaltung für liebenswürdige Begrüßung Herr Dr. Berthold. Er befahlte sich mit der Auswertung des Bundesstiftungen, die früher in Saatz, Reichs- und Kriegsdenkmälern angelegt waren, durch die Inflation aber entwertet wurden. Die Stiftungen sollen im Interesse bedürftiger Kameraden wieder auf eine bestimmte Summe gebracht werden, damit sie ihrem Zwecke dienen können. Weiter freiste der Bundesvertreter die Erholungsheime des Sächsischen Militärvereinsbundes, aus denen Segen für die Militärveterane drohen soll. Als neues ist das Hindenburghaus bei Döbeln, für Gicht- und Rheumatische Leidende bestimmt, hinzugekommen. Lieber den Besuch dieses Heimes lädt sich vorläufig nichts sagen, da es erst kürzlich in Betrieb genommen wurde. Alle Erfolgsanzeiche fordern die stete Fürsorge des Bundes, dessen Vertreter ist, die Versorgungsfähigkeit zu erhöhen oder ganz aufzuhören. Einige Aufgaben über Wiedereintritt von Vereinen in den Bund, Abgabe von Fahnen und Bundesglocken seitens ausgeschlossener Vereine beantragte Herr Dr. Berthold, der schließlich auch zu dem Antrage Vorsprach, welcher eine Sterbegeldgewährung sowie die Lieferung von Bundeszeitung und Kameraden-Kalender an jedes Mitglied seitens des Bundes beweist, wodurch eine Erhöhung der Bundessteuern bedingt wäre. Der Bund ließ ein Gutachten von einem Versicherungsmathematiker aufstellen, das noch bearbeitet wird. Die Angelegenheit muß mit allergrößter Geduld behandelt werden, ehe sie spruchreif wird, zumal verschiedene Möglichkeiten dabei ins Auge zu lassen sind. Ein Fazit wurde dem Bundesvertreter unterbreitet, dahingehend, der Bund möchte die Bundesauszeichnungen unentgeltlich abgeben, mindestens jedoch dafür nur einen Anschaffungspreis berechnen.

Von der Ortsgruppe Riesa der Kb. und Kb. im Sachs. Militärvereinsbunde lag eine Bitte um Finanzierung vor, da sie nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln den an sie gestellten Forderungen gerecht zu werden. Der Gruppe wird auch weiteres Entgegenkommen zugesichert, wie dies schon bisher der Fall gewesen ist.

Der Bezug des Sächsischen Kameradenkalenders für 1929 wird gruppenweise geteilt. Mehrere Einladungen zu Rahmenweisen und Jubiläumsfesten ergingen durch die Vereinsvertreter Artillerie-Großenhain, Böhlen, Ober- und Mitteldeutschland, Sächsland und Sachsen-Großenhain. Bedauerlicherweise finden drei der Veranstaltungen an einem Sonntag statt. Das möchte in Zukunft vermieden werden. Hierzu ist eine Befürderung bis Anfang jeden Jahres an den Bezirksvorsteher erster-

Sieben neu gewählte Bezirksvorsteher wurden durch Kom. Voigt vereidigt.

Stimmt lange Zeit beanspruchten die Wahlen zum Bezirksvorstand infolge vielfältiger Aussprachen. Den in einer Bezirksvorstandssitzung aufgestellten Wahlvorschlag fügten einzelne durch Gegenvorschläge zu unterbinden, was ihnen jedoch nicht gelang. Persönliche Verdächtigungen hatten die vorgeschlagenen Kameraden veranlaßt, ihre erst gegebene Abstimmung zurückzunehmen. Nur nach langem bitten und Rüttigen war Kom. Oberlehrer Otto Schwerdtner zu bewegen, die auf ihn mit überwältigender Stimmenmehrheit gefallene Wahl als Bezirksvorsteher unter gewissen Vorbehalt anzunehmen. Das gleiche Bild entrollte sich bei der Wahl desstellvertretenden Bezirksvorsteher. Auch hier wurde schließlich der Vorschlag des Bezirksvorstandes, den Kom. Vorsitz. Grönenhain als solchen zu wählen, mit Stimmenmehrheit angenommen. Zum Chefkämpfert wurde Kom. Oberstabsarzt Setzer durch Bursch gewählt. Als Gruppenführer wählte man Kom. Ducas-Merschwitz und Kom. Burgdorf. Größt wieder sowie Kom. Bischorn-Schönsfeld neu.

Der wegen Alters ausscheidende, seit 26 Jahren im Amt befindlichestellvertretende Bezirksvorsteher Camillo Voigt wurde einstimmig zum Ehrenbeirat vorsteher ernannt. Ihm sprach Kom. Schwerdtner die besten Wünsche für die Zukunft aus, wofür Kom. Voigt herzlich dankte.

Kom. Schwerdtner bat die Vereine, ihm die Arbeit im neuen Amt zu erleichtern. Den Kameraden legte er ans Herz, Ehrengabe und Ehrenamtlichkeit Sinn zu verleihen, die er hochzuwürdigen wisse.

Mit einem kurzen Schlusswort des Kom. Voigt ging die wichtige Bezirkssitzung zu Ende.

Der neue Präsident des Roten Kreuzes.

X. Genf. In seiner Sitzung vom Sonnabend nachmittag hat das Internationale Rote-Kreuz-Komitee anstelle des verstorbenen Gustav Ador Professor Max Onder von Südtirol, Richter und Vorsitzender des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag, zu seinem Präsidenten ernannt. Der Gewählte war bisher Vizepräsident des Komites.

Das Goldband zum Anlaß der Gründung der „Bressa“.

10. 251 n. Um Sonnabend abend veranstaltete die Stadt Köln anlässlich der Gründung der Presse ein Goldband, auf welchem Oberbürgermeister Dr. Adenauer wiederum eine kurze Ansprache hielt.

Der Reichskommissar der Presse, Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Röhl, dankte im Namen der deutschen Reichs- und Ländervertreter für den Willkommenstrunk des Oberbürgermeisters und verband mit herzlichen Worten der Anerkennung Glückwünsche zu der Kulturarbeit dieser großen und eindrucksvollen Ausstellung, welche die Vermehrung der eindrucksvollen Stadt Köln, insbesondere der Oberbürgermeister und seine Mitarbeiter, geschaffen haben. Er rief überzeugt: Das Werk werde seinen Meister loben! Im Auftrage der Reichsregierung, insbesondere auch im Namen des Außenministers Dr. Stresemann, begrüßte Dr. Röhl besonders den Vertreter der auswärtigen Staaten und den Generalsekretär des Volkerbundes; er dankte Ihnen und Ihren Gästen für die erfolgreiche Förderung der Ausstellung, die dadurch in feinem Ausmaß das Gepräge der Universität und Internationalität erhalten. Was wären Politik, Wirtschaft und Kultur ohne die Presse? Dieser Bedeutung sei sich die Presse ebenso bewusst wie die Staatsmänner. Der Redner verglich die öffentliche Meinung mit dem Chor im politischen Schauspiel. Für die Gemeinschaft des Spiels sei zwar nicht ein Unisono, wohl aber Harmonie nötig. In den himmlischen Instrumenten, die diese Harmonie schaffen, gehörte die Presse. Da die fortwährende Entwicklung der Menschheit die internationale Gemeinschaftsarbeit förderte, so sollte auch diese Ausstellung sich in den Dienst des Menschheits-Gedankens stellen. Hinter und darüber eines aufwändigen und vorwärts gerichteten Menschheitsentwicklungen im eigenen Volk und in der Welt, das sollte die Presse sein, das sollten wir alle sein. Wenn der Public die Ausstellung so schön der Redner, uns mit diesem Geiste erfüllt, dann wird sie eine Menschheitseinheit werden. Dass sie es werde, ist mein einziger Wunsch.

Der erstestellvertretende Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Professor Julius Ferdinand Wölffel-Dresden, hielt auf dem Goldband eine geistreiche, von Humor sprühende Rede, in der er zunächst auf die jahrelange Vorarbeit für die Ausstellung einging. Was ist die Zeitung? Was ist Journalist? So fragte er und gab die Antwort: Das weiß nur der, der sein Leben dafür eingesetzt. Zeitung entstehen machen, das ist im Grunde eine Kunst und ist vor allem eine Heilenskraft. Aus diesem Gedankenprozeß lädt sich das wichtigste nicht für andere sichtbar, nicht einmal fühlbar machen, wohl aber allerbald aus der Denktechnik und Arbeitskunst der Presse folgen. Der Redner zitierte die Formel des französischen Zeitungsmannes Hébert: „savoir, savoir faire, faire savoir!“ Er fügte hinzu: „Ob wir alles das vereinten, was man wissen muß, um eine Zeitung machen zu können, und ob die Art, wie wir es machen, es nun den anderen zeigt, das es müssen sollen, darüber zu entscheiden, müssen wir der Presse überlassen. Presse — die große Mutter! Das ist für uns Deute vom Bau etwas sehr Schmeichelhaftes. Aber der Chor der Freien, der glaubt, jeder, der ein Vokabularium und einen Bleistift besitzt, könnte das auch, wollte doch nun etwas mehr von dem Rousseau dieser Dame sehen, die so lächerlich gekommen ist. Die Damen tragen zwar in den Räumen, wo es noch nicht von Amts wegen verboten ist, das Kleid sehr kurz, aber die wirkliche Dame macht immer noch charakteristische Spurbewegungen über das Kleid hinweg, wenn jemand etwas genauer hinschaut will. Nun hat die Presse Gott sei Dank nichts zu verbargen. Über die Grenzen hessen, was eine kultivierte Dame sehen läßt, sind doch irgendwie bestimmt. Die Ausstellungleitung drängte mich dazu, doch alles nur Denkbare vom Leben der Presse gesagt werde. Das möchte eine Ausstattung nötig, die wirklich keine Rücksicht war. So waren denn auch die Verhandlungen endlos.“

Im Anschluß daran rührte Prof. Wölffel die Amtsfunktion des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, der in dieser gewaltigen Vorarbeit die Ausstellung zur Tat werden ließ. Mit einer Anspielung auf den Vater der Ausstellung, Generaldirektor Dr. Eis, lobte der Redner von dem Oberbürgermeister: Bei dieser Arbeit haben wir Ihnen wie Odin mit seinem treuen Mitarbeiter leise angelebt an wie Odins mit seinem Wagnis. Sie kann all das Mögliche zufließen, was die kleinen Geschöpfe von der Art des Kollegen Lippert aus dem Gewirr der entstehenden Welt vom Hindernisse Rheinunterstrichen.

Was ist ein Gold für Deutschland, so klopfte Prof. Wölffel den Teil seiner Ausführungen, den wir, wenn auch in kleiner Zahl, solche Männer haben, die mit ihrer Fähigung und mit ihren Ideen auch den Mut verbinden, sie zu vertreten und danach zu dem begonnenen Werk zu stehen. Der Redner rühmte dann auch die Zusammenarbeit von Reichsbeamten und Bürgern. Ein besonderes Bedragen sei es ihm gewesen, mit dem Kollegen Dovist zusammenzuwirken. Nicht die leiseste Differenz habe er gegeben. So wünsche ich, erzählte Prof. Wölffel, daß das geplante Zusammenarbeiten, wie es sich hier manifestiert hat, auch zum Werke weiter verkehrt. In kürzer Zeit stand ein ganzes Stadtviertel lichterloh in Flammen. Der orkanartige Wind trieb das Feuer unaufhaltlich weiter, sobald die Löschversuche vergeblich blieben. Der Riesenbrand griff auch auf das Kreiskrankenhaus und mehrere andere öffentliche Gebäude über. Im ganzen wurden etwa 600 Wohnhäuser ein Raub der Flammen. Der Brand forderte auch Opfer an Menschenleben; doch steht die Zahl der Toten noch nicht fest.

Die Ausstellung selbst zu schätzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Zu einer solchen Schilderung, soll sie überhaupt ein eindruckbares Bild geben, würde man Bände gebrauchen. Herdorgehoben sei mir, als besonders eindrucksvoll, die historische Abteilung. Hier ist überraschend Ladenvorhang und Einbausvolles gebaut worden; hier auch eröffnet den Besucher etwas von einem Gefühl, das er, als Late, seiner Tagesschreibung meist nicht entgegenbringt —: Erstaunt vor den gigantischen Leistungen der Presse, denen die „Bressa“ ein nicht nur schönes, sondern auch instruktives Abbild ist.

Am Sonnabend der „Bressa“ —: 10. 251 n. Rhein, am 12. Mai 1928. Nun ist sie eröffnet, die große „Bressa“, die gewaltige und monumentale Zeitungsausstellung, die die Welt je ausleben. Ganz Köln steht im Zeichen dieser Ausstellung. Mindestens 8000 Besucher sind aus allen Teilen des Reiches und des Auslands eingetroffen, um dem Festakt durch die Stadt man fühlt: jeder einzelne in den Straßen, in den Häusern dieser alten schönen Stadt am Rhein empfiehlt Verbundenheit mit diesem großen Werk, das nach vielen Mühen und monatelangen Vorbereitungen endlich wurde — zwar immer noch nicht restlos fertig ist, aber doch schon in großen Dimensionen vollendet. Es ist eine Welt-Angelegenheit — und ist auch eine spezielle Angelegenheit der deutschen Republik. Daß hier bedeutend wiesnam und würdig repräsentiert als bei irgendeinem dubiosen Aman-Ullah-Kunnen. Im Zeichen der „Bressa“ —: alte Gebäude und Häuser sind mit den Farben der deutschen Republik gefärbt, daneben hängen die Flaggen und Wappen von 47 fremden Ländern, die alle an dieser Ausstellung beteiligt sind. Zwischenmitten mischen sich die Preußischen Farben und die Stadtfarben. Im Zeichen der „Bressa“ —: weißlich, ein stolzes Symbol, schaut der hohe Ausstellungsturm, der „Lippe-Ins-Land“, oder gar „Lippe-Ins-Wand“, wie der Kleptische heimliche Vollmond in fröhlicher Verstellung des gebrüderlichen Wortes von gekauft hat, in das frühlingsscheinende rheinische Land. Im Zeichen der „Bressa“ —: fast neidfrei, so scheint es, steht der heilige Kölner Dom in diesen Tagen zu seinem jungen Bruder auf dem Ausstellungsgelände herüber; neugieriger, lebhaftig, das vollendete Werk zu schauen, rauscht der alte Vater Rhein seine prahlen Wogen an dem Strand und dem weiten Terrain der Schau vorüber.

Im Zeichen der „Bressa“ —: schon am Vorabend der eigentlichen Eröffnung ergänzten Dom, Böldchen und Ufer Journalisten, die aus dem Inland und Ausland sich eingefunden, dem Werk, das sie so nahe angeht, die rechte Weile zu geben. Zu ihnen traten, im Scheinwerfer des großen Presse-Turms, Kölns Oberbürgermeister Adenauer beratliche Worte der Begrüßung. Die eigentliche Eröffnung am nächsten Tage, am Sonnabend, ergab ein Bild von 6000 Gästen, die Herren in Schwarz, die Damen in Gala, füllten die monumentale, feierlich geschmückte Ausstellungshalle. Fast alle Diplomaten und Beamten aus der Reichshauptstadt sind zu sehen, neben ihnen der Generalsekretär des Volkerbundes, Sir Eric Drummond, ferner der Kölner Erzbischof, die Söhne der deutschen Industrie, des Handels, des gesamten Wirtschaftslebens — fröhliche Gesichter, Stimmenrauschen, Begeisterungen, Winken, heitere Farben allüberall — ein sehr unvergängliches Bild!

Dann bricht, als Eröffnung, Chor und Orchester aus durch die hohe Halle, steigen, brausend applaudiert, die einzelnen Begehrungs- und Eröffnungsreden: des Oberbürgermeisters, des Generaldirektors Eis, des Reichsministers Braun, des preußischen Ministerpräsidenten Braun. Abends finden dann die offiziellen Feiern ihren Abschluß mit einer Rede des Generalsekretärs beim Volkerbund, einer nächtlichen Abendfahrt und abermaligem Feuerwerk.

Die Ausstellung selbst zu schätzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Zu einer solchen Schilderung, soll sie überhaupt ein eindruckbares Bild geben, würde man Bände gebrauchen. Herdorgehoben sei mir, als besonders eindrucksvoll, die historische Abteilung. Hier ist überraschend Ladenvorhang und Einbausvolles gebaut worden; hier auch eröffnet den Besucher etwas von einem Gefühl, das er, als Late, seiner Tagesschreibung meist nicht entgegenbringt —: Erstaunt vor den gigantischen Leistungen der Presse, denen die „Bressa“ ein nicht nur schönes, sondern auch instruktives Abbild ist.

600 Wohnhäuser eingefeuert.

Wie der „Montag“ aus Moskau meldet, wurde die im Zentralruhland im Gouvernement Kasowje liegende Kreisstadt Kasowje von einer riesigen Feuersbrunst heimgesucht. Der Brand brach in der Wohnung einer Arbeitersfamilie aus, von wo sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit weiter verbreitete. In kürzer Zeit stand ein ganzes Stadtviertel lichterloh in Flammen. Der orkanartige Wind trieb das Feuer unaufhaltlich weiter, sobald die Löschversuche vergeblich blieben. Der Riesenbrand griff auch auf das Kreiskrankenhaus und mehrere andere öffentliche Gebäude über. Im ganzen wurden etwa 600 Wohnhäuser ein Raub der Flammen. Der Brand forderte auch Opfer an Menschenleben; doch steht die Zahl der Toten noch nicht fest.

2 Automobile von der Eisenbahn überfahren.

(S. 251 n. Sachsen) 2 Automobile, die allem Anschein nach eine Wettsfahrt abbilden, wurden bei der Überquerung eines Schleusenstranges von einem Zug belasteig und zerstört. Von den Insassen der beiden Autos wurden 6 tödlich und 5 schwer verletzt.

In unsere Postbezieher!

In diesen Tagen ziehen die Postanhänger die Bezugsselbst für Steuerung des „Riesener Tagblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten auf ehrliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 22. 5. vom Postamt eine Sondergebühr für Verlängerung erhoben wird und außerdem mit einer Unterdrückung des „Tagblatt“-Lieferung beim Postamtfeind zu rechnen ist.

Gurnen — Sport — Spiel — Wandern.

25 Jahre Riesaer Sportverein.

Das alte Gesicht der Jüdischen.

Guts Muis-Dresden in Riesa.

Gesetzungen.

Man hatte auf den Besuch der Dresdner große Hoffnungen gesetzt. Der ausgedehnte Hau der "Allianz", die zum ersten Male nach Norddeutschland kamen, brachte eine für unsere Verbündeten sehr erhebliche Zuschauermenge aus die Heimat. In diesen beiden umstundigen gegen 2000 Menschen das weite Rechteck des Sportplatzes am Bürgergarten in erweiterungsfähiges, feierliche Stimmung. Ein zahlloser Reiz hatte der Jubiläumstag durch Anlage neuer Rampen und einer großen Anzahl alter Bänke die denkbare ständigen Bedingungen für die Aufzüge geschaffen. Außerdem war das Wetter trotz der vorherigen frischen Winde für die Sportausübung recht günstig zu nennen. Nach der regenbogenhaften Witterung des Vormittags war die Sonne durchdringend, so dass sich den Besuchern ein äußerst freundliches Bild darbot.

Das vorangehende Donnerstagsspiel Tonnen Thalheim gegen Meißen Sportverein wurde jedoch in vornehmer Spielweise abgehalten. Man mochte seine Freude an den jungen frischen Sportlerinnen haben, die da mit Begeisterung und Geschick den Kampf um den Ball aufnahmen. So gab es sportlich recht hübsche Leistungen zu sehen. Das Spiel hat der Abteilung unter den zahlreichen Gästen sicher manchen neuen Freund zugebracht.

Um 4 Uhr batte sich der Ring um das Spielfeld völlig geschlossen. Der Jubiläumstag konnte unter den Besuchern auch zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Mit besonderer Freude bemerkte man unter ihnen den Ehrenvorstand der Jubiläumsveranstaltung, Herrn ersten Bürgermeister Dr. Schröder, der durch diesen Besuch dankenswerterweise wiederum seine Anteilnahme an der Förderung der Leibesübungen zum Ausdruck brachte.

Debatté begrüßt hierauf die Mannschaft

Guts Muis-Dresden
in ihrer schmalen Sporttracht blaue Hose und weiße Oberkleidung den Platz. Ihr folgte unmittelbar der Norddeutschenmeister

Riesaer Sportverein,

der wieder in seiner alten schwart-roten Tracht, in der man einst so manchen schönen Erfolg errungen hatte, erschien.

Nach Abwidmung der Vereinswimpel nahm der Schiedsrichter Blachowski aus Berlin die Seitenauslösung vor. Die Dresdner hatten die Wahl und suchten sich die Weißrote Seite mit Wind und Sonne im Rücken heraus.

Danach erfolgte die Aufstellung folgender Mannschaften:

Guts Muis: Viebig, Stöhl, Schmidel, John, Stöhl Reichmann, Geißler, Weidner, Kretschmer

Blache: Kromat, Nünner, Weidner, Hofmann, Eisel, Mühlbach, Götze, Blaha, Gundermann

Riesaer Sportverein: Kubo

Die Dresdner hatten also entgegen ihrer ursprünglichen Absicht eine grundlegende Umstellung vorgenommen. Der Vereidiger Geißler führte den Sturm, während Schmidel auf den früher fast längst veralteten Mittelläuferposten gestellt wurde. Wie sich dies auswirkte, soll weiter unten erörtert werden.

Bei den Riesaern pouSSIerte der Stürmer Vorn.

Das Spiel selbst.

Schon nach wenigen Minuten erkannte man die großen technischen Fähigkeiten der Meisterschaft der Gäste. Sie bewundern war ihre große Beherrschung der Kraft, ihre kurzen, energischen und flachen Bahnsläufe und ihr oft raffiniertes Täuschungsvermögen. Ein Wunderbeispiel hierfür bot der Internationale Reichmann auf baldrechts, der nach 10 Minuten Spielerbauer dem überraschten Kubo im Riesaer Tor einen schon halb ausgedehnten Freilaufball vor den Händen weg aus einem fast unmöglichen Winkel zum ersten Tor der Dresdner verwandelte.

Erst ganz allmählich legte sich bei der Mehrzahl der Riesaer Spieler die Nervosität. Mit viel gutem Willen wurden die ungeliebten Angriffe vorgezogen. Aber merkwürdig: Dem Spiel der Nordländer schien die Kastigkeit und das Begeisternde von eins. Die Sachsen wurden nicht so recht warm. Man vermisse die Verbissenheit im Kampf und das unerhörte Drängen zum Erfolg bei der Stürmerreihe, die damals den großen Kämpfen gegen B.F.G. Leipzig, Fortuna und wie sie alle heißen, ihren seltsamen mitreisenden Feind gaben.

Das Spiel der Dresdner machte den Einbruck, als ob sich die Gäste Zurückhaltung und Kraftsicherung anstrengten. Nur wenige von ihnen haben eigentlich während des Spiels wirklich gekämpft.

So blieb das Spiel ohne jede Schärfe. Das ist bekannt seinem Werbeweck zum Jubiläum angute gekommen. Es brachte aber auch mit sich, dass dem Treffen die gewöhnliche Spannung fehlte, die viele unserer Anhänger an dem Fußballdrama so schätzten.

Nach dem Seitenwechsel ließ sich die Kombinationsmaschine eine Zeitlang prächtig in Gang. Geißler dirigierte mit unerschöpflicher Ruhe, von Schmidel und den beiden Außenläufern gut unterstützt, seinen Angriff. Nur dem rechten Außenpolen gelang Stöhl heralich wenig. Das vermeintliche Reichmanns Tatenrad auf die Dauer nicht zu erreichen. Er lief bei passender Gelegenheit zur Stütze auf und sandte einen schweren Fußschlag zur Mitte, den Geißler mit trockenem, sehr harten Schuh an dem nicht allen geübt gegenwärtigen Fuß vorbei einschlug. Seinen dieselben Sohle gelang den Dresdenern, wenig später noch einmal. Nach Kurz- und Stürzenkampf Reichmann kann Geißler doch entschlossen, ohne den sonstigen Ball zu kriegen, ganz stark zum dritten Tor verhindern. Was keine Sollung!

Auf der Gegenseite kam Stöhl nach einer Flanke von Hofmann, eine von den festen, nach Gedränge vor Sturm-Tor den Ball sicher einfangen. Ob sollte Stöhl einziger Erfolg Meilen!

Das Spiel flammte sehr hart an. Die Dresdner schickten sich mit dem Erfolg aufzutreten zu geben. Sie begannen beständig, oft gewaltig zu werken (Kreuzer, Weißbier). Riesaer Stürmerreihe hatte vorher, und während dieser Zeit mit ihren Schuhen rechtes Fuß. So feste Klingner einen Schuh an die Sohle, der ein Tor wert war.

Unterseits erwies sich aber Stöhl als ein Torwart aus großer Form. Rücksicht und entlastendes Angreifen in den Strafspielen machen keine Arbeit hierher erlaubt.

Im Angriffe der Gäste vermodete ausgerechnet Stöhl, der bis auf wenige gute Kombinationen während des Spiels nicht Bemerkenswert gezeigt hatte, eine Reaktionen zum 4. Tor für G. M. zu verwandeln.

So ging der Kampf.

mit 4:1 für Dresden zu Gunsten.

Am den eingetragenen Turnierabenden zweiten, schaute Guts Muis-Dresden zu Ende.

Die Leistungen.

Im ersten ganzen hatte man es eigentlich von den beiden etwas mehr verstanden. In der Mannschaft haben eigentlich nur einige wichtige Männer, die der Elf ihr Gepräge geben.

Ihre Verteilung waren zweifellos Reichmann und Geißler, wie wir schon vorausgesagt haben. Von ihnen konnte man tatsächlich Qualitäten sehen, die über dem Durchschnitt hinaus. Einige Spieler sind mittelmäßig Verbandsklassenfölle. Wenn ihres Ausmaßes haben wir schon das ältere in Meise gesehen.

Das Schmidelkunst der Mannschaft reichte aber vollkommen aus, um den Nordländermeister in seiner heutigen, nicht gerade überzeugenden Form völlig in Schach zu halten. Den Riesaern fehlt bis auf wenige Ausnahmen wieder einmal der erste Kampfgeist, den wir seit Jahren an ihnen so sahen. Das gilt besonders für den Sturm. Wie oft hat man heute wieder gesehen, dass Spieler, die den Ball verloren hatten, resigniert bestanden, statt energisch nachzugehen und es wieder gut zu machen. Wenn die Vereinsleitung herausragende Gegner verpflichtet, dann muss eben jeder bemüht sein, das fehlende gleichwertige können durch um so größeren Elter zu erreichen. Vor allem darf das Streben über die eigene Kameraden nicht mehr zu hören sein. Handball in Mannschaftsklasse. Wenn einer einen Fehler macht, müssen alle anderen durch doppelte Leistungen das auszugleichen suchen, ohne zu schwippen. Die vorzeitige Schlechtigkeit zwinge den Berichterstatter, dies einmal öffentlich aufzuforschen. Gute andere Mannschaften und die Jugend sollen von dem Beispiel lernen. Wenn die Spieler diese Lehre wirklich beherzigen würden, was Hunderte von Abhängern des Jubiläums von Ihnen erwartet, und die kommenden Spiele der Sportwoche dadurch wissentlich gestalten, wäre es eine der besten Früchte der Jubiläumsfeier für den Verein.

Allso, am kommenden Donnerstag gegen den Döbelner S.C. und am Sonntag beim Hauptspiel gegen den

D.J.S. Berg

halte den alten RSV-Gegnern hoch: Ehrlicher, verlässlicher Kampf bis zum äußersten, aber Friedfertigkeit und Hilfsbereitschaft!

Einer für alle, alle für einen!

Wir alle freuen uns auf die großen Kämpfe, die noch kommen. Wir werden in großen Scharen wieder nach dem Bürgergarten strömen. Wir wünschen dem Nordländermeister von Herzen einen Sieg, sehen ihn aber auch noch ehrlichem Kampf unterlegen gegen den besseren Gegner.

Sieg heißt das heiße ausfordernde Ringen um den

Sieg

Sieg heißt aber auch das würdevolle Unterliegen
gegen den Überlegenen, den Besseren, denn noch steht uns über dem kraftvoll erzielten

Sieg

die sportliche Ehre und die Schlechtigkeit.

Wir wollen Menschen ergreifen, die tief durchdrungen haben von dieser Schönheit des Denkens und von dieser Tatenfreude und Kampfkraft! Denn in Ihnen bergen sich die hervorragendsten edelsten Kräfte der großen Kulturbewegung unserer Tage, die sich

Sport

nennen.

In Ihnen leuchtet dem Sportmann die Sonne wahrer Kameradschaft, verschiedenen Menschens und reiner Volksbrüderlichkeit, die selbst die Rache der Zwieträger der Volkgemeinschaft einschließlich durchdringen wird.

Gott sei auch wie Sportleute mit unserer schwachen Kraft an der Errichtung dieses Stils ein wenig erfolgreich mithelfen können, so wäre das zukünftige Erbe sehr Lohn!

Jubiläums-Sodey-Turnier im RSV.

Leipziger Sport-Club verdienter Turniermeister. — Glänzende sportliche Leistungen der Mannschaften, — Spannende Vorrunden- und Entscheidungskämpfe. — Der Geißler gelangt durch Siegesauskunft in die Endrunde.

Vorrunde:

Döbelner Hoden-Club — R. S. V.

1:1 (1:1)

Leipziger Ober-Club — Turnverein 1847 Dresden

2:0 (1:0)

Zweitunde:

Döbelner Hoden-Club — Turnverein 1847 Dresden

1:0 (0:0)

Zubrunde:

Leipziger Ober-Club — R. S. V.

7:1 (2:1)

Ausführliche Spielberichte folgen.

Riesaer Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 1. Junioren — D.S.D. Guts Muis

Dresden 1. Junioren 0:2.

Die Sportwoche begann am Sonntag früh mit dem Spiel der 1. Junioren gegen den kleinen Dresdner Juniorenklasse.

Die Riesaer Elf zeigte nichts Besonderes, zumal auch noch die Bäuererreihe, sonst die Stütze der Elf, und hier wieder die beiden Außenläufer, zum allergrößten Teil verlor.

Was konnte hier der Sturm gegen die kräftige Hintermannschaft der Gäste nicht durchsetzen. Man vermisste bei den Riesaer Bäuerlein den kleinen Sturz nach dem Ball, während die Hintermannschaft des Magdeburgers konnte gut spielen.

Die Dresdener gelang trotz Erfolgs einen flotten Fußball und waren auf allen Posten gut besetzt. Das 1. Tor erzielten sie durch Müller, während das 2. Tor vom Riesaer Lorwart, wenn er sich richtig im Tor gestellt hätte, unbedingt verhindert werden müsste.

Riesaer Sportverein 1. Knaben — D.S.D. Guts Muis

Dresden 1. Knaben 3:1 (2:1).

Eine besonders Freude war es, dem Spiel der 1. Knaben anzusehen, die ihren Weg nach Riesa und jederzeit offenem Spiel sicher mit 2:1 schlugen.

Obwohl die Dresdener technisch bessere Leistungen zeigten, gaben dies die Jüngsten des Vereins durch großen Elter und Schnelligkeit auf.

Riesaer Sportverein 2. Knaben — D.S.D. Elsterwerda

1. Knaben 5:0.

Überauslogisch waren die 2. Knaben. Man traute den kleinen Riesaer Bäuerlein nicht zu, dass sie sich gegen die kräftige Hintermannschaft der Elsterwerdaer so durchsetzen würden.

So sehr leicht waren die Gäste nicht, wie es das Ergebnis bekam. Solche Logik zeigen gegen das D.S.D.

Tor vor, doch hier mehrte die vorstellige Hintermannschaft alles ab. Einmal 11 Meter-Vall konnten die Elsterwerdaer nicht vermerken.

Hoffentlich zeigen in den kommenden Spielen der Sportwoche die Knabenmannschaften den gleichen Elter, so können auch noch die auftretenden Spiele gewonnen werden. D.

Auszeichnungskämpfe des Turnkreises Sachsen in Leipzig.

Gieg der beiden Riesaer Teilnehmer:

Turner Kurt Geißler, beim Neunkampf der älteren Turner über 45 Jahre;

Turnerin Knoblock beim deutschen volkstümlichen Tanz.

Als Vorprobe für das Deutsche Turnfest in Köln und zur Auszeichnung der für die Wettkämpfe bei diesem Felde auslaufenden Turner und Turnerinnen fanden in Leipzig am 13. Mai auf der schönen Allee an der Elbe das Turnfest statt. Trotz der herrlichen Wetterlage, die die Leistungen an den Gerüten und beim volkstümlichen Turnen ungünstig beeinflusste, konnten doch die vornehmesten Namen, an denen etwa 2000 Wettkämpfer und 200 Wettkämpferinnen teilnahmen, vorsätzlich durchgeführt werden. Am Nachmittag wurden in Begleitung zahlreicher Sachsenstaatsländle, Wettkämpfe in Schloss und Handball durchgeführt. Abends folgten Mannschaftswettbewerbe der für Köln vorgeschriebenen und unvorbereitete Freiläufbewerbe der Turner und Turnerinnen. Eine Klimmungswette, würdig Säuerleiter bildete den Abschluss der turnerischen Veranstaltung, die von den Leipziger Turnern am vorbereitet war.

Die ersten drei Sieger sind:

Wettkampf: 1. Meinel (Tu. Georgenthal) 205 Pkt., 2. Schmidt (Trost. Südstadt Leipzig) 192 Pkt., 3. Thobler (Villa Tu. Leipzig) 188 Pkt.

Schulcampf: 1. Geißler (Trost. Aue) 166 Pkt., 2. Kleine (T. u. Sov. Leipzig-Eutritsch) 165 Pkt., 3. Böttermann (Villa Tu. Leipzig-Eutritsch) 163 Pkt.

Wettkampf: 1. Möller (Tu. Rohnsdorf) 101 Pkt., 2. Schlecht (Villa Tu. Leipzig-Ge.) 98 Pkt., 3. Große (Tu. Oberrohr) 96 Pkt.

Wettkampf (Jahrgang 1893—1899): 1. Stöbel (T. u. Sov. 1897 Leipzig) 109 Pkt., 2. Schaeckhardt (Tu. John Blaues) 108 Pkt., 3. Fischer (Tu. Kommunist) 94 Pkt.

Schulcampf (Jahrgang 1898 und älter): 1. Glaß (T. u. Sov. 1888 Leipzig-St.) 122 Pkt., 2. Schlecht (Tu. Leipzig-Reutkatz) 108 Pkt., 3. Grauer (Tu. Schönau) 104 Pkt.

Siebenkampf der Turnerinnen: 1. Gräßlich (Villa Tu. Planitz) 122 Pkt., 2. Döberitz (Tu. Borna) 120 Pkt., 3. Schürmann (Villa Tu. Dresden) 118 Pkt.

Vierkampf der Turnerinnen: 1. Langhof (Tu. Chemnitz-Aue) 77 Pkt., 2. Schüre (Tu. Petersberg) 71 Pkt., 3. Weißel (Villa Tu. Dresden) 71 Pkt., 4. Schäuble (Villa Tu. Leipzig-Ge.) 71 Pkt., 5. Döberitz (Tu. Frankenberg) 71 Pkt., 6. Weißel (Villa Tu. Dresden) 71 Pkt., 7. Schäuble (Villa Tu. Leipzig-Ge.) 71 Pkt.

Neunkampf der Älteren (Jahrgang 1888—1894): 1. Vogel (Tu. Neu- u. Antonstadt Dresden) 149 Pkt., 2. Gebhardt (Tu. Leipzig-Ge.) 148 Pkt., 3. Kraut (Villa Tu. Schloßchemnitz) 148 Pkt., 4. Müller (Tu. Germania Rohrbach) 148 Pkt.

Nach der Gemeindelösung.

W. Dresden. Die Gemeindelösungen hat am 5. Mai 1928 ihre 11. Sitzung abgeschlossen. Von den Entscheidungen sind insbesondere folgende erwähnenswert: Ein Gemeindeverordnungsbeschluss, der bei Ausweichsatz nur weniger als der Hälfte der Mitglieder gefasst worden ist, ist nicht bestimmt, weil die Beschlussfähigkeit vorher in einem Zeitpunkt angezeifelt worden war, in dem noch mehr als die Hälfte der Gemeindewortheiten im Sitzungssaal anwesend war.

Die Beschlussfähigkeit nach § 172 Abs. 2 der Gemeindeordnung läuft von dem Zeitpunkte an, in dem die angekündigte Abstimmung dem allein zur Vertretung der Gemeinde berechtigten Gemeinderat (§ 90 der Gemeindeordnung) zugesagt ist. Dies gilt für eine Beschwerde der Gemeindeverordneten auch dann, wenn diese erst später von der Ausweichsitzung erlangt haben.

Der Austritt einer kleinen Stadt aus dem Zweckverband „Sächsische Landessühne“ wurde nicht genehmigt, da gegen wurde der Austritt einer anderen kleinen Stadt aus dem Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden mit Rücksicht auf die geringe Zahl der in Betracht kommenden Arbeitnehmer für unabdinglich erachtet.

Die Aufnahme eines Darlehens von 100 000 RM. durch eine Stadt von etwa 5500 Einwohnern zur Deckung des haushaltsumfassenden Gehaltbetrages wurde in Übereinstimmung mit der Beschlussfähigkeit nicht genehmigt. Dabei wurde aufgefordert, daß es mit den Grundlagen einer sozialen Finanzwirtschaft unvereinbar sei und notwendigerweise zum vollständigen finanziellen Ruin der Gemeinden führen müsse, wenn die Aufnahme sogenannter Defizitanleihen zur Regel werden sollte.

Der Beirat der notwendigen Wegenbauarbeiten im Sinne von § 146 Abs. 1 der Gemeindeordnung kann durch Bezirksverbandssitzung nicht verbindlich festgelegt werden.

Einen Antrag an die Gemeindelösamer aus § 84 Abs. 2 letzter Satz der Gemeindeordnung können nach dem Zwecke der Bestimmung gemeindliche Körperbehörden nur selbst stellen; Aufsichtsbehörden sind dazu nicht befugt.

Ob und in welchem Umfang die Gemeindewortheiten ihre Befugnisse auf andere Gemeindeorgane übertragen wollen, ist eine Frage des freien Ermessens. Deshalb liegt, wenn die Gemeindewortheiten es ablehnen, dem Stadtrate Gehalt der Zuständigkeit zu eigener Erledigung zu übertragen, im Verfahren nach § 84 Abs. 2 der Gemeindeordnung keine Veranlassung vor, ihre Zustimmung dazu zu erheben.

Falls eine vorläufige Anordnung der Staatsbehörde im Sinne von § 172 Abs. 1 Satz 8 der Gemeindeordnung nachträglich von der Beschlussbehörde gebilligt wird, kann die Abstimmung nur dann von der Gemeindelösamer angefochten werden, wenn auch die Entscheidung der Beschlussbehörde der Gemeinde eröffnet worden ist.

Falls ein Bezirksvorstand nach § 147 Abs. 1 Riffer 8 eine Bezirksparaffa errichtet, so können im Genehmigungsverfahren nach § 151 Abs. 1 Satz 2 in Verbindung mit § 7 der Gemeindeordnung nur die in § 7 Abs. 8 der Gemeindeordnung aufgeführten Versammlungsordnungen in Betracht kommen. Allein die Fragen des Bedürfnisses der finanziellen Verfügschäftsweise usw. befindet allein das Ministerium des Inn-

tern in dem neueren laufenden Verfahren nach § 153 in Verbindung mit § 11 der Gemeindeordnung.

Die Wiederholung einer früheren Entscheidung wurde aufgefordert, daß die Bekanntmachung von Gemeindewortheiten zu den übertragenen Gehälten der Gemeinden geschieht.

Daher, daß die Genehmigung eines Ortsrates verlangt wird, ist förmlich jeder Widerfuhr im Sinne von § 7 Abs. 8 der Gemeindeordnung erledigt. Wenn nicht dadurch von seiten wieder ausstehen, daß ein neuer Ortsrat vorliegt wird, daß die zur Beschwerde gezogenen Punkte wieder enthalten.

Auslandia zur Erledigung von Streitigkeiten zwischen den Organen der Gemeindeverwaltung ist die Gemeindelösamer auch dann, wenn es sich um Angelegenheiten der Rechtsprechung und sonstigen Fürsorge handelt; § 28 des Wohlfahrtsplangesetzes vom 28. März 1925, G. Bl. C. 56, schlägt für solche Streitigkeiten nicht ein.

Staatsbeamtenfrage.

Die Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten (Deutscher Beamtenbund) hielt am 12. und 13. Mai ihren 5. Vertretertag in Dresden ab. Die Ministerien, sowohl die Unterstellungsbehörden, das Berlomialamt und örtliche Staatsbehörden hatten Vertreter entsandt. Ein Vortrag des Vertreters des Deutschen Beamtenbundes über „Der Beamte im Staat“ legte die Bekanntheit und Aufsicht des Beamten als Dienst der Gesellschaft dar. Die Zaudern willigte die Einführung der Sozialversicherung an dieser Stelle durch eine einmütige Zustimmung. In einem Vortrage über „Verwaltungsreform“ wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten ist sich recht wohl bewußt, daß die Verwaltungsreform, die auch sie notwendig hält, nach den bisher zu Tage getretenen Anschauungen die erste Gefahr in sich birgt, in einen Abbau des Beamtenamtments auszuüben. Die Gewerkschaft ist aber bereit, die Durchführung einer tatsächlich organischen Verwaltungsreform zum Wohle des Reiches, des Staates und des Volkes tätig zu fordern. Sie wird das ehrlich und freudig tun, wenn sie unter starker Betonung der Solidarität aller Beamtengruppen auf das Entwickelnde fordert, alles vermieden wird, was die Beziehungen der sächsischen Staatsbeamten, insbesondere auch derjenigen der unteren Verwaltungsräume, aber auch gleichzeitig im wohlbekannten Interesse der Volksgemeinschaft – die bewußte Einrichtung des deutschen Verwaltungsamtments beeinträchtigen könnte.“

Der Gewerkschaftsvertreter zeigte ein Bild von der regen Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Wahl des Hauptvorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl fast aller bisherigen Mitglieder. Der nächstjährige Tagungsort ist Bayreuth.

Politische Tagesübersicht.

Der deutsche Posthalter bei den verhafteten berühmten Ingenieuren. Der deutsche Posthalter Graf Brodorff-Ranau beschreibt in dem Butzen-Gespräch die verhafteten

berühmten Ingenieuren, um sie von ihrem Gefinden persönlich zu überzeugen. Der Posthalter gab den angeklagten Ingenieuren vor Beginn des Prozesses die Versicherung, daß die Reichsregierung im Rahmen des Maßnahmen alles tun werde, um ihnen den erforderlichen Schutz und Hilfe anzubieten zu lassen und erklärte sich nach den persönlichen Wünschen der Verhafteten. Nach ihren Angaben befinden sich Otto und Bodenbender in guter Gesundheit. Rainer erklärte, daß sich sein Sohn in der letzten Zeit gebesser habe und daß er im Generalhospital untergebracht sei.

Die Bemühungen zur Umbildung des transpolnischen Kabinett. Journal berichtet, daß Ende die Monate im Ministerium nicht nur der Politiker, der an die Kabinettssitzungen teilnimmt, sondern auch ein Minister für das Postministerium bestimmt werden wird. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Voivodas wie im Juli 1926 nochmals den Verlust machen werde, die Sozialisten zu bestimmen, sich durch einen ihrer Abgeordneten im Kabinett der nationalen Einigung vertreten zu lassen. Einige Politiker hätten schon in diesem Sinne bei führenden Sozialisten Schritte unternommen.

Ein rumänisches Dilemma. Aus Regierungskreisen werden die Versäuche von einem Wechsel der Regierung ausdrücklich abgelehnt. Es wird vielmehr versichert, daß die Regierung am Ruder bleibt, eine Kneipe abschlägt und die Einflussnahme der Währung durchführt wird.

Die Bevölkerungsfrage im Saargebiet. Die Vertreter der saarländischen Beamtenverbände sind für Montag nachmittag von der Regierungskommission zu einer Besprechung eingeladen worden. Die Regierungskommission wird Vorschläge über die Regelung der Bevölkerungsfrage unterbreiten und die Vertreter der Beamenschaft um ihre Stellungnahme erfragen.

Ein zusammenfassender Bericht über die politischen Demonstrationen. Gestern fanden in Berlin Wahlen statt von Verbänden statt. In verschiedenen Städten kam es zwischen Stahlhelmlern, Kommunisten, Sozialdemokraten, Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu Auseinandersetzungen. Bis abends 8 Uhr wurden 36 Personen festgestellt. Am Kurfürstendamm, an dem es mehrfach zu Tumulten zwischen Demonstranten kam, wurde ein Polizeibeamter, der Kommunisten und Stahlhelmer auseinanderdrängte, von einem unbekannten Täter durch einen Messerstich am rechten Schulterblatt verletzt. Im Moabit wurde ein kommunistischer Platz mit einem Schlagstock und der Aufschrift „Völker SED“ beschädigt. Die Sicherheitspolizei kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. In Spandau wurden 2 Stahlhelmer von 10 Kommunisten überfallen.

Cosmos-Seife

Stck. 35 Pf.

DIE BESTE FEINSEIFE

unruhigen drohten, das Bild dort konnte niemals Wahrheit werden, dazu waren sie beide viel zu gutherzig, hatten sich viel zu lieb.

Für den äußersten Notfall hatte Anni ein paar hundert Mark nachgerade heimlich zusammengelegt und zurückgelegt. Und wenn Hans wieder ein paar Tausende bekam, dann sollte der Spargroschen noch um eine hübsche Summe erhöht werden.

Anfang Juni war das Bild fertig.

Hans hatte es mit allem Interesse gemalt, sich auch nach Möglichkeit in seine Idee vertieft – nach Möglichkeit. Die Zeit, die er auf seine Arbeit verwandte, war zu kurz, man hatte den Eindruck, als habe er nicht schnell genug damit fertig werden können. Dies kam ihm aber nicht zum Bewußtsein.

Stolz und froh machte er sich an einem Vormittage mit seinem Bilde auf den Weg zum Kunsthändler.

Mit zuvorkommender Höflichkeit wurde er empfangen.

Aber das Bild fand keinen Anhang. Es sei eine brüste Idee, für die niemand sich erwärmen könne, und daß es verlaufen werde, sei ausgeschlossen, denn auch die Ausführung lasse viel zu wünschen übrig.

Hans Ohnsorge vernahm ganz bestürzt das abfällige Urteil. Aber er war noch immer zuversichtlich, meinte, das Bild werde ihm sicher noch ein gutes Honorar einbringen, ein zweites wolle er sich mit einem geringen Vorzuhüg bezeichnen.

Aber der Kunsthändler schüttelte den Kopf, sagte, daß er dem Maler den besten Erfolg wünsche, packte das Bild wieder ein und gab es dem Künstler zurück.

Hans war überzeugt, daß ihm hier bitteres Unrecht angetan werde, verlor weiter seine Silbe und verabschiedete sich, um sein Glück an einer anderen Stelle zu versuchen.

Vor auch hier erfuhr die Arbeit eine abfällige Kritik. An einigen anderen Stellen genau dasselbe Resultat.

Entmutigt und nervös gemacht betrat Hans endlich einen Laden, wo er von vornherein wußte, daß er auf Erfolg nicht rechnen dürfe.

Der Händler nahm das Bild bereitwillig in Rücksicht und erwähnte, daß er in den nächsten Tagen ein p. - Ausländer erwarte, denen er es empfehlen werde.

Enttäuscht und bedrückt trat Hans den Heimweg an.

Es war seine Absicht gewesen, Anni nicht sofort rückhaltslos die Wahrheit zu sagen. Aber in seiner Entrüstung und auch in dem Verlangen, sie mitzuteilen, sprudelte er alles heraus, sogar jedes Wort, was ihm dieser oder jener Kunsthändler wohlmeintend, wie Hans jedoch glaubte, in hämischer Schadenfreude gesagt habe.

Annis Blicken bingen gespannt an seinen Lippen, und als er geendet, war sie keineswegs so niedergeschlagen, wie er befürchtet hatte.

„Du mußt das Bild umarbeiten, Hans,“ sagte sie eifrig, „ich habe mir längst gedacht, daß es abstöhlt, wogegen es aber nicht, dir meinen Rat aufzuhören. Die weibliche Figur muß dem Manne verzeihend die Hand reichen, dann kannst du das Bild als „Berührung“ bezeichnen und wirst sicher Erfolg damit haben. Eine Frau, welche anfängt zu vergeben, sich verächtlich von ihrem Manne abwendet, erweckt keine Sympathie.“

„Das Bild bleibt, wie es ist!“ entgegnete Hans schroff. „Ich hasse die Lüge und will meine Worte nicht dadurch herabsetzen. In Wirklichkeit verzeiht eine Frau nicht so leicht, warum soll ich eine gefällige Szene auf Kosten der Wahrheit darstellen?“

„Ich glaube, daß eine Frau, welche ihren Mann wahrhaft liebt, immer und alles verzeiht,“ sagte Anni nach-

Zat er das Rechte?

Roman von A. v. Trysford.

Nachdruck verboten.

„Wir tut es furchtbar leid um dich, denn meine Liebe möchte dir ein sorglos glückliches Leben schaffen, mein Wille reicht aber dem Anschein nach nicht dazu aus. Ich bin oft verzweifelt, aber vielleicht erreiche ich es doch noch nachgerade, mich dahin zu trainieren, daß ich an jedem Tage ein bestimmtes Pensum erledige.“

Anni war aus tiefer erschüttert. „Mein armer, lieber Mann,“ klagte sie, „nicht wieder sollst du von mir ein liebes Wort hören. Ich kann es mir ja nicht verzeihen, daß ich so oberflächlich und herzlos urteilte. Ich habe ja auch meine Fehler und Schwächen, welche du nachsichtsvoll übersehst.“

„Nein,“ unterbrach Hans bewegt, „du gehörst zu den wahrhaft guten, verehrungswürdigen Frauen, zu denen wir Männer nur bewundernd empor schauen können. Und du hättest ein anderes Los verdient. Anni, als an der Seite eines erfahrenen, wenig produktiven Künstlers dazugehören. Über dich, ich hatte dich lieb und glaubte an meine Zukunft. Es war alles von mir reichlich erworben. Sei verständigt, daß ich nicht zum kleinsten Teil so oberflächlich bin, wie ich oft erscheine.“

„Du hast das beste Herz von der Welt, mein geliebter Mann, und ich erlaube nicht, daß du dich selbst herabsetzt. Und bis jetzt habe ich nur Glück und Freude an deiner Seite kennen gelernt, und weiß nicht, wie ich dir danken soll. Freilich, der Gedanke an die Zukunft hat mich sehr beunruhigt, aber nun du mir alles erklärt hast, können wir doch überlegen, auf welche Weise wir uns von Not und Sorge ein für allemal befreien. Ich müßte eben miterwerden, wie ich es anfangs getan.“

„Rein, damit komm' mir nicht, Anni. Es bringt mich auf, wenn ich dich über die Arbeit gebeugt sehe, sehr, und wenn ich auch jetzt noch feste Vorläufe habe, so würde ich mich in Jahr und Tag doch vielleicht auf deine schwache Kraft verlassen. Dann wäre ich ein verachtungswürdigster Mensch, und weiß der Himmel, wie tief ich sinken könnte!“

„Du hast recht,“ stimmte Anni bei, „zu deinem eigenen Heil kann ich dir nur das Rat geben, jegs alles daran, um dich in deiner gesamten Lebensweise an Ordnung zu gewöhnen. Stelle die Aufgaben und erledige sie in bestimmten Arbeitsstunden. Dann bleibt dir zur Erholung und Pflege der Gesundheit noch die zweite Hälfte des Tages. O Hans, wie glücklich könnten wir sein, wenn du für eine auskömmliche Existenz sorgtest! Es wäre ja nicht nötig, daß du dich überarbeitest, meine Ansprüche sind die denkbare bescheidensten.“

„Nun, wir wollen sehen, kleine Frau. Einstweilen habe ich eine gute Idee, an deren Ausführung ich möglichst gehen will. Hoffentlich wird's eine gute Arbeit, die mir so viel einbringt, daß wir einen gemütlichen und genügenden Sommer haben.“

„O Hans, du goldiger Schatz! Und Dank noch, tausend Dank, daß du mir nicht vergeben, sondern mir rücksichtslos dein Vertrauen geschenkt hast.“ Anni küßte ihren Mann ungestüm ab, dann aber sah sie ihm traurig in die Augen. „Und wie nun auch alles kommen mag, wir tragen es zusammen. Liebster, getreuer Schmerz ist halber Schmerz. Du hast dir keine Mordedame, sondern eine tapfere, verständige Frau geholt, die in guten und bösen Tagen treulich zu dir steht, und zu dir halten würde, wenn alle dich verlassen.“

Hans Ohnsorge arbeitete fleißig an einem neuen Bilde. Es stellte eine dramatische Szene dar. Eine junge Frau, mit einem Kind auf dem Arm, wendet sich, Begegnung in Blick und Bewegung, von ihrem Gatten ab, der in reduzierter Kleidung, die Hände flehend nach Weib und Kind ausgestreckt, vor ihr steht.

Das Sujet ist unschwer zu erkennen. Der Mann hat die Seinen verlassen und ist dann herabgekommen; als er sich seiner Frau wieder nähert, wendet sie sich unversöhnlich von ihm ab.

Die lächlich mit Anni durchlebte erschütternde Szene möchte ihm den Gedanken zu dem Bilde eingegeben haben.

Er versprach sich einen großen Erfolg von der Idee und war zum Morgen bis zum Abend tätig.

„Es waren glückliche Tage.“

Wenn dies überhaupt möglich, so war Anni jetzt noch hingebender und liebevoller als früher.

In Hans aber stieg oft ein qualvoller Gedanke lästig empor, wenn er Annis zarte Gestalt, ihr durchsichtig blaßes Gesicht mit den großen Augen darin anstarrte. . . . Wenn das Schicksal ihm dieses Lüge wieder rauben könnte?

Sein Herz krampfte sich zusammen, wenn diese Frage auch nur blitartig sein Hirn streifte.

In solchen Momenten warf er Pinsel und Palette von sich, eilte auf Anni zu und überzündete sie mit Liebkosungen.

Anni lebte in einem süßen Rausch dahin. Sie war jetzt schönungsbedürftiger denn je. Doch ihr ganzes Gefühlsselben hatte sich vertieft. Inniger noch als in den ersten Monaten ihrer jungen Ehe liebte sie ihren Mann. Sie kannte es sich nicht vorstellen, daß sein Eifer wieder nachlassen, daß er in den alten Schlendrian zurückkehren könnte.

Stundenlang stand sie zu seinem Bilde. Und wenn er besorgt fragte, ob es ihr schwer werde, oder ihr vielleicht schaden könne, lächte sie ihn einfach aus.

Anni fühlte tatsächlich keine Abspannung. Wonnevolle Zukunftsbilder umschwanden sie. Im Geiste sah sie bereits die Kinder um sich herum spielen, sah, wie es die Menschen nach dem Vater ausschreiten.

Dann lag ein scheuer Blick aus ihren braunen Augen zu dem dünnen Gemälde hinüber, das unter den emsig schaffenden Händen ihres Mannes entstand, aber bald verschwanden die Schatten, die ihre Seele zu be-

Reine offizielle Juristenkonferenz.

W. Berlin. Die Mitteilungen aus Paris, daß über den Kelloggischen Vertrag ein Einflusswelt gesammelter der Völkerbundtagung in Beauftragte juristischen Berater der Außenministerien zu einer Juristenkonferenz zusammengetreten werden, entsprechen nicht dem wirklichen Stande. Der englische Außenminister hat erst vor einigen Tagen erklärt, daß er keine Anregung, eine Juristenkonferenz über die Kellogg-Note zu berufen, fallen seien habe, nachdem Amerika sich dagegen ausgesprochen habe. Auch an den Berliner maßgebenden Stellen ist, wie das Nachrichtenbüro des B.Z.B. hört, nichts von der Absicht bekannt, eine formelle Konferenz der Juristen abhalten zu lassen. Das ist natürlich nicht aus, daß die juristischen Berater der Außenministerien bei ihrer Unwissenheit in Kenntnis über die Beziehungen sich unterhalten, aber von einer offiziellen Konferenz ist nicht die Rede.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag zur „Deutschen Flugschau“.

W. Berlin. Das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages bat an alle Mitglieder ein Schreiben gerichtet, in welchem zur nachdrücklichen Werbung für die „Deutsche Flugschau zu Ehren der Transoceanflieger“ aufgefordert wird. In dem Schreiben an die Mitglieder heißt es, daß „jede Förderung des deutschen Fluggedankens eine Stärkung des Ansehens Deutschlands in der Welt bedeutet und daß die Ausbildung junger Kräfte und die Unterstützung des deutschen Flugports durch die hierbei gesammelten Erfahrungen nicht zuletzt auch der deutschen Handelsluftfahrt, die im Dienste der deutschen Wirtschaft steht, zu gute kommen“.

Zinszahlungen für die vom Deutschen Luftfahrt-Bund e. V. eingeleitete und von allen deutschen Ländern genehmigte „Deutsche Flugschau“ können bei allen Postanstalten, Banken, Sparkassen, Zweigstellen des Mitteldeutschland-Postbüros, Flugleitung der Deutschen Luft-Hansa, ferner auf Sonderkonten bei allen Postscheckämtern und bei allen Reichsbanknebenstellen erfolgen.

Was sagen die Franzosen zu den deutschen Wahlen?

In der Pariser Zeitung „Action française“ sagt der Pariser Barres: „Ich liebe die deutsche Sozialdemokratie deshalb, weil ich jedem sehr hohe (französisches Schimpfwort für Deutsche) die Peitsche wünsche!“

Und der französische Geschichtsschreiber Guizot: „Wer Deutschlands Auferstehung wünscht, kann nicht wünschen, daß die Sozialdemokratie mächtig werde. Wie Franzosen wünschen nicht die Auferstehung Deutschlands und hoffen daher für die deutschen Wahlen auf den Sieg der verschwundenen Sozialdemokratie.“

Deutscher Wähler siehe daraus die Forderung und wähle rechts!

Wähle:

Deutschnational-Liste 2!

dentlich, „aber du mußt ja am besten wissen, was du hinsichtlich deiner Kunst zu tun und zu lassen hast, ich darf dir nicht weiter drehen.“

„Nein, das wäre auch zwecklos, Ann. Ich werde lieber eine neue Arbeit schaffen, an die ich mit Lust und Liebe heranzeige.“

„Biete der Welt etwas Freundschaftliches, Liebenswürdiges; Hans, mache ihr einige Konzessionen, du kommst weiter damit.“

„Komm mir nicht mit solchen Zumutungen, Ann! Mit meinen besten Freunden habe ich mich diesjahr schon entzweit! Man kann niemals einem Künstler sagen: Mach es so oder anders! Ein Sujet, das mir liegt, für das ich mich begeistert habe, male ich, und keiner darf mir drehen.“

„Du magst recht haben,“ nickte Ann, „du gibst mit jedem Bilde einen Teil deines Selbst; das ist, auch wenn der Erfolg manchmal ausbleibt, immer noch besser, als wenn du Nachempfundenes malst.“

„Wie klug mein Weibchen zu sprechen weiß,“ scherzte Hans, „du bist eine richtige Künstlerfrau geworden, Lieb. Schließlich plüschst du mir noch ins Handwerk!“

„Davor bist du sicher!“ rief Ann, ein winziges Kindergarten, an dem sie arbeitete, emporhaltend.

Hans küßte seine Frau und nahm dann Hut und Stock, um einen Spaziergang zu machen und über der neuen Idee zu einem Bilde nachzudenken.

Unterwegs traf er einen Kollegen, der mit Pasteten beladen, ihm freundlich zunickte.

„Wir reisen morgen in aller Frühe, höchste Zeit, daß man aus dem Großstadtdunst hinauskommt. Wir gehen nach Innsbruck. Wann fliegen Sie mit Ihrem Weibchen aus?“

Ohnesorge zuckte die Achseln. „Wir überlegen noch, wohin der Flug uns führen soll.“

Bedenken Sie nicht lange, kommen Sie bald nach!“ rief der andere lachend, „und grüßen Sie mir Frau Ann recht herzlich. Auf Wiedersehen in irgendinem romanischen Winkel. Sollte mich freuen, wenn wir uns draußen begegnen.“

Hans sah dem Davonellen den mit stotterndem Blick nach. Heiß und kalt war ihm bei dem kurzen Zwiesprach geworden. Es war ja Reisezeit, und wie oft hatte er im Winter seiner Ann ausgemalt, wie schön das sein werde, wenn sie wieder beide hinauszögeln in die blaue Ferne.

Und nun es so weit war, nun alle Welt sich zur Erholungsreise rüstete, stand er, Hans Ohnesorge, da wie ein Bettler. Doch ein paar Wochen, und es fehlte bei ihm am Allernotwendigsten, in seiner Kasse war ja absolute Ebbe.

Hast pachtet es ihn wie Schwindel, das Blut schwoll ihm wie ein glühender Strom zu Kopf. Er schämte sich, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, daß er die Wintermonate so untätig und nutzlos hatte verstreichen lassen.

Und alle Wege versperrt, im Moment wenigstens! Baronin Berkheim hätte ihm vielleicht noch einmal geholfen, aber er hatte von dem Darlehn, das sie ihm im vorjahr

Prominente Reichstagskandidaten.



Reichsjustizminister
Gustav (Deutsche Volkspartei)



Reichsminister
Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei)



Graf Eichhorn
(Deutsche Volkspartei)



Graf Ritter
(Deutsche Volkspartei)



Reichsfinanzminister Marg (Zentrumspartei)



Reichsweiter (Demokratische Partei)



Graf. Ministerpräs.
Braun (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)



Zöllmann (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)



Graf (Deutsche Volkspartei)



von Borbory (Deutsche Volkspartei)



Graf. Verdenfeld (Bayer. Volkspartei)



Söhler (Zentrumspartei)



Reichsminister a. D.
Dr. Bell (Zentrumspartei)



Prof. Dr. Heldas (Demokratische Partei)



Löbe (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)



Gerhard Bömer (Demokratische Partei)

Jahre dochherzig gespendet, noch keinen Heller zurückgegeben, da konnte er unmöglich von neuem bitten. Ebenso wenig durfte er hoffen, bei einem Kunsthändler Borsch zu erlangen; sie wußten alle, daß er nicht produktiv war und hatten wenig Vertrauen zu seiner Kunst.

Wenn ihm doch nur gleich eine gute, große Idee gekommen wäre! Aber der Kopf war ihm zum Bersten schwer, es wollte sich kein glücklicher Gedanke, den er hätte verwerten können, einstellen.

Mißgestimmt machte er sich auf den Rückweg.

Zu Hause kam ihm Ann mit verweinten Augen entgegen. „Hans, der Kunsthändler hat dein Bild zurückgebracht, dort liegt ein Brief von ihm.“

Ohne Jörge griff hastig nach dem Schreiben, es enthielt nur wenige Worte in Maschinenschrift, ein fühltes Bedauern, daß man für die Arbeit keine Verwendung habe.

Das Papier entglitt den Händen des Künstlers, die sich in ohnmächtigem Grimm ballten, aus finstern Augen starrte er ins Leere.

Da legte sich Herzlich ein weicher Arm um seinen Nacken und braune Augen sahen ihn lächelnd direkt an.

„Verzeige nicht, Liebster, ich besorge mir wieder Arbeit. So viel, daß wir uns eine Zeitlang über Wasser halten können, schaffe ich. Und du wirst ja auch wieder Glück haben. Später malst du mich mit dem Baby, ein Wunderbildnis findet wohl immer Abnehmer.“

Hans schlüttete in finsterner Abwehr den Kopf. „Du darfst doch nicht arbeiten, Ann! Ja, wenn du gefund wärst — aber so — nein, das erlaube ich nicht, es könnte dir wieder schaden.“

„Ach, bewahre. Und was bleibt mir auch weiter übrig, wir haben keine Wahl! Leben müssen wir doch!“

„Ann,“ sagte Hans bedrückt, „es tut mir furchtbar leid, daß wir in diesem Jahr nicht reisen können. Ich hatte es dir so fest verprüft —“

„Ach, Hans, darum mach' dir nur keine Gedanken. Die Reise können wir schon entbehren, wir haben so viel notwendige Ausgaben vor uns. Wenn die Einnahmen dazu ausreichen, wollen wir aufzudenken sein.“

„Ich dürfte es eigentlich nicht erlauben, Ann, oder wenn du meinst, daß es dir nicht schadet —“ meinte Hans abgerund.

„Der Himmel wird mir beistehen, lieber Mann. Es ist nicht mehr als meine Pflicht, dir die Last tragen zu helfen.“

Hans war tief gerührt. „O du mein lieber, guter Engel,“ sagte er flüsternd, „diesen Opfermut will ich dir nie vergessen. So hilf mir denn noch kurze Zeit, denn von heute auf morgen kann ich natürlich kein Bild malen. Aber doppelt, dreifach will ich dich für so viel Hingabe entschädigen. Wie eine Prinzessin sollst du es haben, mein Liebling. Nie wieder soll es uns am Geiste fehlen.“

Auch dieser Tag schloß durchaus harmonisch. Die junge Frau war glücklich, ihrem Manne beistehen zu können und Hans brachte sich mehr und mehr die Liederzeugung auf, daß er in Ann ein Juwel besaß, das nichts in der Welt ihm hätte ergehen können.

21. Kapitel.

Die junge Frau hatte sofort wieder Arbeit bekommen, trotzdem man sich außerhalb der Saison befand. Und in dieser Zeit war sie besonders erfindungreich im Entwerfen von Mustern. Die Liebe und ein tiefer, zärtliches Glücksgefühl führten ihre Stift. Der Chef war entzückt von den Mustern, die sie ließerte. Unaufgefordert spendete er eine Zulage, und diese Freigebigkeit sparte Annis Elter noch mehr an. Sie arbeitete unaufhaltsam, spät und früh.

Ihre Wangen brannten oft in rotem Glanz, und aus ihren Augen sprühte ein harter Glanz.

Aber Ann war viel zu beschäftigt, um etwas davon zu bemerken, und auch Hans tat nichts. Er quälte sich mit Ann ab, erfand, verwarf und brachte nichts fertig.

Er war nun einmal nicht produktiv. Zum Anfertigen von Kopien hatte er keine Lust.

Ann summerte sich nicht um sein Tun. Was für den Haushalt gebraucht wurde, das erworb sie, und ein glückliches Freuen, daß die Sorge nicht mehr ihren Schlaf beeinträchtige, schwelte ihre Brust.

An einem besonders heißen Augusttag — seit nahezu drei Wochen hatte Ann die Wohnung nicht mehr verlassen, während Hans jetzt jeden Tag ausging — arbeitete die junge Frau an einer Silberstiderei auf weißer Seide. Es war eine wunderolle, aber auch sehr mühselige, vollste Spannung erfordерnde Beschäftigung.

Aber Ann, welche eine Künstlerin auf dem Gebiet der Handarbeit war, hatte das Menschenmögliche geleistet und war schon vor dem festgesetzten Termin mit der Stidere fertig geworden.

Soeben hatte sie die letzten Stiche gemacht und dabei viel frohe, glückliche Gedanken gehabt.

Welch ein Segen war es doch, daß sie imstande war, so schönes Geld zu verdienen. Dieser Auftrag brachte ihr noch eine besonders gute Einnahme, und sie fühlte sich nun wirklich auch einmal wieder eine kleine Erholung gönnen. Fast fröhlich lebte sie sich hinaus ins Freie, das Grüne der Bäume, den Duft der Blumen, das Lachen froher Menschen, wie schmerzlich hatte sie das alles vermisse.

Aber nun wollte sie ein paar Tage feiern und danach nicht wieder so angestrengt arbeiten.

Ihr war ja ganz seltsam wie im Kopfe und so schwer in den Gliedern. Aber — das würde ja vorübergehen.

„Mit einem schattenhaften Bärtlein bißt sie den Stoff mit der herrlichen Stidere hoch. „Sieh mal, Hans, ich bin schon fertig, zwei Tage vor der festgesetzten Zeit!“

Hans war damit beschäftigt, eine Seidenwand mit Ornamenten zu überziehen. Mürrisch wandte er sich seiner Frau zu. Es wummerte ihn, daß sie so eifrig und restlos zu fleissigen Vermöchte, während es ihm am Besten, am jähren, starzen Willen fehlte.

Vorlesung folgt



Oberbürgermeister Ehrenauer-Röhr,
der die Gründungsrede auf der „Reich“ hält.



Dr. Magnus Hirschfeld 60 Jahre alt.
Am 14. Mai vollendete der große Sexualforscher und Rechtsanwalt Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld (Berlin), der Gründer und Leiter des Instituts für Sexualwissenschaft und Präsident des Wissenschaftlich-Humanitären Komitees, sein 60. Geburtstag.



Prof. Karl Neuberg,
Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für
Biochemie in Berlin-Dahlem, wurde wegen
seiner großen Verdienste um die Landwirtschaft
als erster Deutscher zum Ehrenmitglied
der tschechoslowakischen Akademie für Agrar-
wissenschaften ernannt.



Helene bei Mis,
die hübsche und überaus erfolgreiche amerikanische Filmstummfilmerin, will sich scheiden
lassen.



Die Gött von Gerlichingen-Schachspiel am historischen Stätte.
Vor 400 Jahren, im Mai 1528, wurde Götz von Gerlichingen im Gotteshaus
Zum Heiligen Kreuz zu Blaustein (Württemberg) von den Truppen des Schwäbischen
Bundes gefangen genommen, als er den ihm befreundeten Blaufeldener Bürger
verbüßte. Die Gemeinde Blaufelden wird den 400. Jahrestag dieses historischen
Geschehens durch ein Schachspiel feiern.



Der Bau des Mittellandkanals schreitet vorwärts.
Mit der Fertigstellung der oben abgebildeten Kanalabschnitte vor Ueberten. Bei
Uebert, an der mehrere Jahre gearbeitet wurde, ist eine wichtige Etappe im
Gesamtbau des Mittellandkanals abgeschlossen worden. Diese Schleuse, die
bereits mit Wasser gefüllt wurde, ist die größte Binnenschleuse Deutschlands.



Dient am Kunden — auch in den Eisenbahngütern.
Nach dem Muster amerikanischer Eisenbahnen, die ihren Reisenden lange
Fahrten durch nördliches Komfort zu erleichtern suchen, stattet neuerdings auch
die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die auf großen Strecken verkehrenden Güter
besonders elegant und wohnlich aus. Unter Bild zeigt den Speisewagen
1. Klasse im „Rheingold-Zug“, der im Rheinland zwischen Holland und der
Schweiz verkehrt wird.



Das Denkmal für die verschollenen Ozeanflieger Raumer und Goll,
das von dem Amerikaner Jodion gestiftet worden ist, wurde kürzlich in dem
Flughafen Le Bourget bei Paris enthüllt.



Sir Alfred Mond,
der Großteil des englischen Chemieunternehmens, erklärte bei einem Interview während seines
jetzigen Aufenthaltes in Rom seine ungeteilte
Bewunderung für den Faschismus.



Ein amerikanischer Kommandeur für die
südostasiatische Luftwaffe.
Der amerikanische Kampfflieger Kapitän
Lt. Col. W. D. Myron reist dieser Tage nach China
ab, um das Kommando über die Luftstreitkräfte
der südostasiatischen nationalistischen
Regierung zu übernehmen.



Emil Behn †.
Emil Behn, der bekannte Komponist und
Dirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters,
wurde durch einen Autounfall, den er am
11. Mai bei Paleywall erlitt, plötzlich aus
dem Leben gerissen.



Der Vermittler zwischen China u. Japan.
Staatssekretär Kellogg (im Bild) hat den
amerikanischen Sonjui in Manchukuo besucht,
eine Vermittlungsaktion zwischen der
chinesischen Regierung und den japanischen
Truppen eingeleitet.

Erste Kündigung-Meldungen und Zelebrierung

vom 14. Mai 1928.

Meldungen eines politischen Aufsichtsräters.

Bielitz (Sanktary). Der Direktor der Strafverhandlungsanstalt in Bielitz, Stanislaw, ist wegen Mißhandlung einer Reihe von Häftlingen und wegen Unterdrückung von Unfallgebeine in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark verhaftet worden.

Gefangene einer polnischen Gutsbesitzerbande.

Bielitz (Sanktary). In Wojcieszowice bei Bielitz wurde eine fünfköpfige Einbrecherbande festgenommen, der 40 Einbrüche zur Last gelegt werden, die zum Teil 4 Jahre zurückliegen. Der Anführer dieser Bande ist der Sohn eines ausgewanderten Bauunternehmers.

Einbruch in ein Berliner Konfektionshaus.

Berlin (Sanktary). Einer der größten Konfektionshäuser, die die Berliner Kriminalgesellschaft kennt, ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag in dem großen Geschäftshaus, Bernheimer Straße 29, in die im ersten Stock gelegenen Räume der Firma "Bau der Osten u. Co." verübt worden. Diese Räume sind im Treppenhaus durch eine Tür gesichert, wie man sie sonst ähnlich nur an Geldhäusern findet. Trotzdem gelang es den Einbrechern, die ungefähr arbeiten konnten, sich Einlass zu verschaffen. Nach Art der Geldhäuserräuber knackten sie Tür und Schilder auf, so daß sie Riegel und Schaltungen lösen konnten. Einen großen Erfolgstrank, der selbst den wenigen Angestellten bekannt war, und in dem nur die kostbaren französischen Seiden aufbewahrt wurden, erbrachten die Diebe gleichfalls und räumten ihn aus. Der Wert der Beute beträgt 50 000 Mark. Die Einbrecher, die die ganze Nacht durcharbeiten, haben das Haus erst am Montag morgen gegen 7 Uhr wieder verlassen.

Deutschland hat den höchsten ehemaligen Geburtenstieg.

Seit 1900 über 50 Prozent.

WZ. Eine sehr interessante Statistik veröffentlicht soeben das Statistische Reichsbamt in "Wirtschaft und Statistik". Es gibt eine Übersicht über die ehemalige Fruchtbarkeit in den europäischen Ländern, die sicherer als eine allgemeine aufzählige Geburtenstatistik die Fortpflanzungsenergie oder den Fortpflanzungswillen der einzelnen Völker erkennen läßt.

Richt erst seit dem Kriege hat die ehemalige Geburtenhäufigkeit in den europäischen Ländern eine verschiedenartige Entwicklung genommen. Bis 1900 war mit Ausnahme Frankreichs ein stetig gleichmäßiger Durchschnitt von 250 bis 300 ehemalige Geborenen auf je 1000 verheiratete Frauen zu beobachten. Der Durchschnitt ging dann ständig zurück und wurde am spätesten in Deutschland niedrig. Bei uns entfielen in den letzten Kriegsjahren nur noch 203 ehemalige Geborene auf 1000 Ehefrauen, also um 29 Prozent weniger als in den Jahren 1900 und 1901. Den nachstarken Rückgang der Geburtenhäufigkeit hatten die an Frankreich angrenzenden Staaten Belgien mit 27 Prozent, Luxemburg mit 21 Prozent, die Schweiz mit 19 Prozent und England mit 18 Prozent aufzuweisen. Selbst in Frankreich nahm die ehemalige Fruchtbarkeitsschwäche bereits äußerst niedrige Standes noch um 17 Prozent ab.

Der Anstieg der ehemaligen Geburtenhäufigkeit nach dem Kriege war nur eine vorübergehende Ercheinung und erklärte sich aus der Rückkehr der Männer aus dem Felde und der Heiratsabschlüsse der ersten Nachkriegsjahre. Schon im Jahre 1924 war die ehemalige Fruchtbarkeitsziffer im Deutschen Reich mit 146 Geburten auf 1000 Ehefrauen um 38 Prozent niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1912/13, so daß ihr gesamter Rückgang seit 1900 nunmehr 49 Prozent betrug. In den vorhin genannten Ländern lagen die Verhältnisse mit 25 Prozent ähnlich. In Frankreich war die ehemalige Geburtenhäufigkeit infolge der zahlreichen Zusammenführungen fremdländischer Elemente bis 1924 aber etwas höher als in den Jahren 1912/13. Damit hatten schon im Jahre 1924 das Deutsche Reich und England mit 148,4 bzw. 148,4 auf 1000 fast die gleiche niedrige ehemalige Fruchtbarkeit wie Frankreich.

Seitdem hat sich das Verhältnis noch zu ungünstiger Deutschlands und Englands verändert, denn nun den neuen Ergebnissen betrug die ehemalige Fruchtbarkeit im Deutschen Reich im Jahre 1926 nur noch 188,1 und in England im Jahre 1925 nur 148,5 auf 1000 Ehefrauen, während in Frankreich erst im Jahre 1927 wieder eine stärkere Zunahme eingesetzt.

200 000 neue Wohnungen im letzten Jahre.

40,2 Prozent mehr als 1926. — Rückgang der Kleinhäuser.

WZ. Der deutliche Wohnungsbau hat im Jahre 1927 einen günstigen Fortgang genommen. Der Steigerung an Wohnungen im ganzen Deutschen Reich stelle sich nach den soeben veröffentlichten Ergebnissen des Statistischen Reichsbamts auf 268 635 gegen 205 700 im Vorjahr. Die Zunahme betrug demnach 40,2 Prozent.

Die Zahl der neuen Wohnungen ist am meisten in den Gemeinden von 5000 bis 10 000 Einwohnern, und hier wieder besonders in den Gemeinden von 10 000 bis 20 000 Einwohnern gestiegen. Am geringsten war die Zunahme in den ganz kleinen Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern. Die Zahl der im Jahre 1927 fertiggestellten Wohngebäude betrug 181 028; sie übertraf damit das Vorjahr, das 97 888 neue Wohngebäude aufwies, um 84,3 Prozent.

Bemerkenswert ist, daß sich im Jahre 1927 ein wenn auch geringer Rückgang der Kleinhäuser vollzog. Es wurden im vorherigen Jahre zwar mehr Kleinhäuser mit 1 bis 2 Wohnungen und höchstens 4 Wohnungen als im Jahre 1926 fertiggestellt, aber der Anteil der Kleinhäuser an der Gesamtheit der Wohngebäude ist zurückgegangen. Auch im ganzen hat die Durchschnittsgröße der Wohngebäude nach der Sozialen in kleinen enthaltenen Wohnungen um einiges abgenommen. Im Jahre 1924 kamen auf ein neuerrichtetes Wohngebäude 1,7 Wohnungen, im Jahre 1925 waren es 1,8, im Jahre 1926 sind es 2,0 und im Berichtsjahr bereits 2,1 Wohnungen. Mit zunehmender Gemeindegröße stieg auch die Durchschnittsgröße der Wohngebäude. In den Gemeinden mit 2000 Einwohnern entfielen auf ein neuerrichtetes Wohngebäude 1,8, in den Gemeinden über 100 000 Einwohnern 3,8 Wohnungen. Die Durchschnittsgröße der Wohnungen selbst dagegen hat wiederum abgenommen.

Durch öffentliche Abwerbeschichten und Behörden wurden 8,6 Prozent durch gemeinnützige Baugesellschaften 18,8 Prozent und durch sonstige private Bauherren 72,8 Prozent aller Wohngebäude errichtet. Durch öffentliche Brände kamen 10 705 Wohngebäude in Brand, 24,6 v. H. mehr als 1926, an Kleinhäusern allein 10 082 oder 23,8 v. H. mehr. Der Reinigungsaufwand an Wohngebäuden stellte sich mit 11 im Berichtsjahr auf 120 618 gegenüber 89 304 im Vorjahr.

Gründige Angestellentagung des OSA.

Der Gen. "Freiheit Sachsen" im Gewerkschaftsbund der Metallindustrie hat am Sonnabend, den 12. Mai im großen Saal des "Gewerkschafts" in Dresden seine biethäufige Tagung durchgeführt. Ein Kreis aus etwa 2000 ehemaligen Tagungsteilnehmern aus dem gesamten Landesteil und des Vorlands war anwesend. Die Tagung wurde von einem Forum von mehreren hundert Delegierten aus über 100 Ortsgruppen eröffnet. Oldenburger liegen vor von Reichsminister a. D. Dr. Kühl, verschiedenen höchsten Ministerien, den Oberpräsidenten des ODA, und von den Bundesministern aus Oldenburgo, Danzig, Bremen, Westfalen sowie von der Oberzentrale des ODA, Göttingen, Wiedenslaufer.

Bei den Begrüßungsreden sind die Worte des Vertreters des Aufsichtsrates, Herrn Eduard Reichelt, und des Bundesvorstandesmitgliedes, Herrn Heinrich Thiel-Berlin, herzuholen, die in einem Telegramm zum ODA vorgetragen.

Der ODA habe eine starke innere ideale Festigung im Laufe des Jahres erhalten und der Gen. Freiheit Sachsen könne zu seiner 10. Jubiläumsfeier feststellen, daß er dazu wesentlich beigetragen habe. Durch verantwortungsvolle Arbeit über die reinen Standesinteressen hinaus sei der ODA zu einer großen innerpolitisch und kultur-politisch bedeutungsvollen Bewegung geworden. Der Jahresbericht des Gauführersführers H. Möbius-Döppling gab ein erfreuliches und interessantes Bild über die vielseitige und intensive Arbeit des Gaus. Der Gen. kann einen reinen Mitgliedszugang von 8 % verzeichnen. Die Zahl der Ortsgesellschaften ist wesentlich erhöht worden. Außerdemlich umfangreiche Berichte liegen über die tarifl. sozial. und kommunalpolitische Arbeit vor. Von der Rechtschaffensabteilung konnten 1178 Fälle erfolgreich verhandelt werden. Allein 284 581 Mr. wurden vor dem Arbeitsgericht in Einzelfällen für die Mitgliedschaft erstritten. 48 000 Auskünfte wurden über die mannigfaltigsten Fragen, über das Tarifwesen, Arbeitsrecht, Staat, Preis-Ordnung und allgemein bürgerlichen Recht gegeben. Die Art der Erwerbslosigkeit wurde aus eigener Erfahrung vermindert: 2610 Stellen konnten im Gaufeld im vergangenen Jahr vermittelt werden. Die im Herbst vorherigen Jahres festgestellten 11.000 Wahlen brachten den ODA-Polen einen vollen Sieg. Einen breiten Rahmen nahm die Bildungsarbeit ein, bei der eine besondere Betonung das Fachberufliche erhielt. Auch die Jugendarbeit ist gut vorbereitet. Der Bericht gab einen anschaulichen Einblick in die stark ideell getragene, rührig pulsierende Arbeit aller kleinen Untergesellschaften der ODA-Bewegung.

Bei den Reden wurde der Vorträger der Ortsgruppe Leipzig, Herr Wilhelm Birkigt, mit großer Mehrheit zum Gauführer gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder erhielten eine ähnliche Bezeichnung wie im Vorjahr. Unter dem Punkt "Anträge" wurden in ausgiebiger arbeitslicher Weise Fach- und Standesfragen behandelt, zum Wohle der Angestellten.

Ein hart begrüßtes Referat des Herrn Scheuer-Dresden griffste in den nachstehend einkommig angenommenen

Entschließungen.

Der Abend vereinte die Delegierten nach arbeitsreichen

Sitzungen zu einem freien Gewerkschaftsbund unter dem Motto: "Am Brunnen deutlicher treten". Die Delegierten dankten Christoph Mörzer und Ernst Arnold Günther verhinderten es weiterhin, den Gedenktreffen aus noch zu feine Stunde zu bereiten.

Am Sonntag vormittag fand eine große öffentliche Kundgebung statt, über die wir noch berichten werden.

Mit Großzittern und tiefer Erkrankung steht die Angestelltenchaft, daß die Wirtschaft in der Nachkriegszeit fortgesetzt. Den meisten dieser einmal heilenlos gewordenen älteren Angestellten — der Begriff beginnt für die Arbeitgeber mit 40 Jahren und oft noch darüber — bleiben die Arbeitsmärkte für immer verschlossen. Das leidet die Stabilität der Reichsarbeitsvermittlung, die einen ganz erstaunlichen Höhenflug seit 1924 — dem Jahre des vielen zuviel gebauten — seitdem wieder aufgewandten älteren Angestellten aufweist.

Jedem Beratens in den Angestelltenkreis als Lebensberatung wird durch Meister Beratungen der Wirtschaft nutzbar. Die Angestelltenarbeit fordert, angefangen mit Ratsversammlung aller Zweige an die Wirtschaft, darum zum neuen Reichstag die endliche Verabschiedung einer Petition über die Verpflichtung zur Einstellung älterer Angestellter nach dem Vorschlag des ODA, als erste Maßnahme.

Der weiteren wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung Deutschlands droht durch die Preis- und Wohlbaupolitik der Wirtschaftsführer großer Gefahr. Zugleich durch die sichere Nationalisierung der Betriebe in den letzten 3 Jahren erzielten beträchtliche Senkung der Gehälter steigen die Preise seit Jahrzehnt wieder auf der ganzen Linie.

Die Angestellten sind daher gezwungen, als zusätzlich höhere Gehälter zu fordern. Sie müssen diesen Kampf um Gehaltung und auch Sicherung ihres Lebensstandards führen, um einen erneuten Verfall des inneren Raufraums, auf der ausreichende Produktions- und Absatzmöglichkeiten für die Wirtschaft erst zu beruhen, zu verhindern. Der gegenwärtige Kriegszeitpunkt die Kraft zu immer höherer Leistungsspannung schöpfen kann. Eine schlecht bezahlte, sich in der Sorge um die Lebenshaltung herumdrängende Angestelltenchaft kann ihre Aufgabe, mitzuwirken, dem deutschen Wirtschaftsgeist in der Weltwirtschaft zum Siege zu verhelfen, nicht erfüllen.

Aus dieser Erfahrung heraus stellen die Angestellten den kürzlichen Gehaltspolitik der deutschen Arbeitgeber den Kampf um eine Einkommensgestaltung entgegen, die mit der Wirtschaft wenig zur Ehre gereichenden Unterbezüglichkeit der deutschen Angestellten bringt.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Zeichnung der Dresdner Stadionleite. Wie verleiht, geben die Zeichnungen auf die Dresdner Stadionleite recht rege ein. Für die Sprezenteile Anleidegarantie ist die Nachfrage dauernd sehr beständig, dagegen finden die Schauvorstellungen mit Anleideoption beim Publikum trotz des hohen Etagengewinnes nicht soviel Interesse.

Kunst und Wissenschaft.

Ida von Ed. †. Die Schriftstellerin Ida von Ed. in Südbad ist im Alter von 76 Jahren nach schwerem Leiden an Herzschwäche gestorben.

Niclaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 15. Mai 1928.

(Ohne Gedächtnis)

Abfahrt von Niesa in der Richtung nach:
Dresden 1.06 D 2,08 4,20 6,38 7,24 G. und S. 7,57 D 10,01
18,33 D 18,15 15,17 D 16,12 (w. und nur bis Pleißenw., außer am letzten Werktag der Woche) 16,46 w (vor G. u. S.)
17,48 19,22 D 22,02 D 22,00

Leipzig 4,05 6,25 D 5,47 (w. u. nur bis Wilsdruff) 6,43 8,24 D 11,23 D
11,29 18,02 14,54 D 16,08 (w. u. S. u. S.) 16,20 18,58 G. u. S.
19,14 20,42 D 21,42 D 22,44 23,41 G. und S.

Camburg 4,17 6,48 10,51 D 11,28 14,20 (am letzten Werktag der Woche und nur bis Döbeln) 16,04 D 16,23 18,30 w außer am letzten Werktag der Woche (nur bis Waldheim) 19,15 19,40 E 21,28 D 22,15

Witten 5,05 (S. u. S. bis Sommerlich u. mit gelegentl. Perf.-Bel.) 7,02 10,10 18,18 18,14 w (außer Werktag vor G. und S.) 16,34 w vor G. und S. 19,54

Gitterwerke 5,07 w 6,44 8,21 10,43 E 11,32 w 18,44 17,18
19,32 22,46 w 25,50 G. und S.

Höheran 7,04 8,04 D 10,49 15,26 D 15,34 17,00 19,59 D 20,90
bis Ballenberg.

Berlin über Höheran 7,04 8,04 D 10,49 15,26 D 17,00 19,59 D

Berlin über Gitterwerke 6,54 10,43 E 12,44 19,32

Abfahrt von Höheran in der Richtung nach:

Dresden 15,59 17,00 nur Sonnenberge (bis 29. 5.) 21,19 D

Berlin 7,15 8,24 D 10,57 15,26 D 17,27 20,19 D 20,28 (S. Ballenberg).

Niesa 6,23 8,47 (nur 2. u. 3. R.) 9,85 16,06 17,35 19,01 21,30 D

Anfahrt in Niesa in der Richtung von:

Dresden 6,38 4,00 5,24 D 6,43 w (u. n. Pleißew.) 6,56 8,22 D 11,10
11,21 D 14,58 D 15,47 w (v. G. u. S.) 15,55 16,02 20,41 D 21,41 D

22,38 22,40 G. u. S.

Leipzig 1.05 D 2,06 5,18 w (u. n. Wilsdruff) 6,81 7,22 G. u. S.

7,36 D 10,01 10,32 D 12,08 15,16 D 16,30 w (vor G. u. S.)

17,42 18,21 D 18,43 22,01 D 22,08

Camburg 1,05 5,42 w (u. n. Pleißew.) 7,55 8,08 D 10,27

10,41 E 12,10 15,24 D 17,04 19,06 D 21,26

Witten 6,28 8,34 (S. u. S.) 9,48 w 11,12 14,47 17,48 w (u. n. S. bis Sommerlich) 20,56

Gitterwerke 6,19 8,18 7,15 w 10,25 10,43 D 14,33 18,02 D

18,52 19,50 E

Höheran 6,29 (S. Ballenberg) 8,58 9,41 10,09 12,41 12,07 13,36 D

Berlin über Höheran 9,41 10,09 12,41 12,07 13,36 D

Berlin über Gitterwerke 9,18 10,22 10,46 D 12,03 D 12,52 13,30 E

Anfahrt in Höheran in der Richtung von:

Dresden 8,12 D 12,16 22,12 D

Berlin 6,15 (von Ballenberg) 8,28 15,49 16,57 (nur Sonnabende bis 29. 5.) 18,00 21,15 D 22,47 (von Ballenberg)